

Univerzita Karlova  
Pedagogická fakulta  
Katedra germanistiky

## BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

Frauenfiguren im Roman ‘‘Der Engel mit der Posaune‘‘ von Ernst Lothar

Female characters in Ernst Lothar’s novel ‘‘Der Engel mit der Posaune‘‘

Ženské postavy v románu ‘‘Der Engel mit der Posaune‘‘ od Ernsta Lothara

Eliška Nováková

Vedoucí práce: MA Clemens Kafka, BA, M.A.

Studijní program: Specializace v pedagogice

Studijní obor: Německý jazyk se zaměřením na vzdělávání – Základy  
společenských věd se zaměřením na vzdělávání

Odevzdáním této bakalářské práce na téma *Frauenfiguren im Roman ‘‘Der Engel mit der Posaune’’ von Ernst Lothar* potvrzuji, že jsem ji vypracovala pod vedením vedoucího práce samostatně za použití v práci uvedených pramenů a literatury. Dále potvrzuji, že tato práce nebyla využita k získání jiného nebo stejného titulu.

V Praze dne 24.6.2022

Eliška Nováková

An dieser Stelle möchte ich mich bei Herrn Prof. MA Clemens Kafka, BA für die Betreuung, Unterstützung und große Hilfe bei der Erstellung meiner Bachelorarbeit herzlich bedanken.

## **ABSTRACT**

Die vorliegende Bachelorarbeit befasst sich vor allem mit den Frauenfiguren in Ernst Lothars Roman, der sich in Wien zwischen 1888 und 1938 abspielt. Zu Beginn werden das Leben des Autors und die Handlung des Werkes kurz vorgestellt, was dem Leser hilft, sich später besser in den Figuren zu orientieren. Im zweiten Kapitel wird die Geschichte Österreichs beschrieben und mit Zitaten und Auszügen aus dem Roman ergänzt. Für das letzte Kapitel wurden mehrere Frauenfiguren ausgewählt und ihr Leben gezeigt. Das Hauptziel der Arbeit ist, die Ereignisse im Roman mit realen historischen Ereignissen zu vergleichen. Es werden Vergleiche zwischen den Schicksalen der Frauenfiguren und der damaligen gesellschaftlichen Situation angestellt. Dazu wurden wissenschaftliche Literatur und Zeitungsexemplare aus verschiedenen historischen Zeitabschnitten herangezogen.

## **SCHLÜSSELWÖRTER**

Wien, Österreich, Frauen, Geschichte Österreichs, Frauen in Wien

## **ABSTRACT**

This bachelor's thesis is primarily concerned with the female characters in Ernst Lothar's novel set in Vienna between 1888 and 1938. At the beginning, the author's life and the plot of the book are briefly introduced, which helps the reader to better orientate in the characters later on. In the second chapter, the history of Austria is discussed and supplemented with quotations and excerpts from the novel. For the last chapter, several female characters were selected, and their lives were discussed. The main aim of the thesis is to compare the events in the novel with real events. Comparisons are made between the fates of the female characters and the social situation at the time. For this, scholarly literature has been used along with newspaper copies from different historical periods.

## **KEYWORDS**

Vienna, Austria, women, history of Austria, women in Vienna

## **ABSTRAKT**

Tato bakalářská práce se zabývá především ženskými postavami v románu od Ernsta Lothara, který se odehrává mezi lety 1888 a 1938 ve Vídni. Na začátku je stručně představen život autora a děj knihy, což napomáhá čtenáři později k lepší orientaci mezi postavami. Ve druhé kapitole jsou rozebrány dějiny Rakouska a doplněny o citace a ukázky z románu. Do poslední kapitoly bylo vybráno několik ženských postav a došlo k rozebrání jejich života. Cílem práce je především porovnat události v románu s událostmi skutečnými. Dochází ke srovnávání osudů ženských postav a společenskou situací v té době. K tomuto byla použita odborná literatura spolu s novinovými výtisky z jednotlivých historických období.

## **KLÍČOVÁ SLOVA**

Vídeň, Rakousko, ženy, dějiny Rakouska, ženy ve Vídni

## Obsah

Einleitung .....	8
1 Der Autor und das Werk.....	9
1.1 Ernst Lothar .....	9
1.1.1 Zwischenkriegszeit .....	9
1.1.2 Emigration .....	10
1.2 Das Werk - Der Engel mit der Posaune .....	11
1.2.1 Figuren und Handlung .....	11
2 Die Geschichte Österreichs .....	13
2.1.1 Franz Joseph I.....	13
2.1.2 Kronprinz Rudolf.....	15
2.2 Österreich-Ungarn .....	16
2.2.1 Wien in der Zeit Österreich-Ungarn .....	18
2.3 Erste Weltkrieg und Schluss der Monarchie.....	20
2.4 Die Zeit vor 1931 .....	21
2.4.1 Wien und Kultur .....	23
2.5 Von 1931 bis zum Anschluss Österreichs .....	24
3 Frauen im Roman .....	29
3.1 Henriette.....	29
3.1.1 Henriette und ihre Affäre.....	32
3.1.2 Ihre Ehe mit Franz .....	32
3.1.3 Die Beziehung zu Hermann.....	35
3.1.4 Die Beziehung mit Hans und Selma.....	35
3.1.5 Untreue in der Ehe .....	38
3.2 Martha Monica.....	38

3.3	Selma .....	40
3.3.1	Schauspielerinnen im 20.Jahrhundert.....	43
3.4	Christine.....	45
4	Abschluss.....	47
5	Quellenverzeichnis .....	50
5.1	Primäre Literatur.....	50
5.2	Sekundäre Literatur.....	50
5.3	Internetquellen .....	50

## **Einleitung**

Diese Bachelorarbeit befasst sich hauptsächlich mit der Analyse der Frauenfiguren in Ernst Lothars Roman *Der Engel mit der Posaune*. Sie zeichnet aber auch die Geschichte Österreichs über einen Zeitraum von 50 Jahren nach.

Auch heute noch haben es Frauen in der Gesellschaft schwer. Sie werden in der Arbeit mit anderen Ansichten gesehen, sie verlieren das Recht, über ihren eigenen Körper zu entscheiden, und in Teilen der Welt werden sie hauptsächlich als Pflegerinnen und Mütter eingesetzt und zu nichts anderem. In dieser Bachelorarbeit wird gezeigt, dass die Situation vor rund 122 Jahren nicht viel anders war als heute.

Der erste Teil stellt das Leben des Autors vor, der sein Leben und seine Erfahrungen mühelos in den Roman überträgt. Gleichzeitig wird auch die Handlung des Werkes vorgestellt, was zum besseren Verständnis der späteren Figuren und Beziehungen im Haus beiträgt.

Das zweite Kapitel ist ganz der Geschichte Österreichs gewidmet, und da sich der Roman in Wien abspielt, wird für jede große historische Epoche das Leben im damaligen Herzen Europas gezeigt. Die Geschichte wird von Österreich-Ungarn und Kaiser Franz Joseph I. über den Ersten Weltkrieg und den Sturz der Monarchie bis hin zum "Anschluss" Österreichs und der Machtübernahme von Adolf Hitler und die Nationalsozialisten beschrieben. Gleichzeitig werden Abschnitte mit Zitaten direkt aus dem Roman ergänzt, wodurch das gesamte Kapitel anschaulicher wird.

Für das letzte und umfangreichste Kapitel wurden mehrere weibliche Figuren ausgewählt, die in irgendeiner Weise für die Entwicklung des Romans von Bedeutung sind. Der größte Teil gehört der Hauptprotagonistin Henrietta Alt, die eine Art Führerin durch die 50 Jahre ist. Für jede Frau wird ihr Leben detailliert beschrieben und die Entwicklung ihres Charakters aufgezeigt.

Ziel dieser Arbeit ist es nicht nur, das Leben einer Frau vor mehr als 100 Jahren darzustellen, sondern auch die Ereignisse des Romans mit realen Ereignissen zu vergleichen. Dies geschieht durch eine Textanalyse und vor allem durch eine detaillierte Analyse des Romans und einen Vergleich mit wissenschaftlicher Literatur und verschiedenen Zeitungsartikeln der damaligen Zeit.

# 1 Der Autor und das Werk

## 1.1 Ernst Lothar

Ernst Lothar, eigentlich Lothar Ernst Müller, wurde am 25. Oktober 1890 in Brünn geboren. Er war der dritte Sohn des jüdischen Rechtsanwalts, Josef Müller. Dank seiner Herkunft können wir ihn als tschechisch-österreichischer Schriftsteller bezeichnen.<sup>1</sup> Er war nicht nur ein bekannter Schriftsteller, sondern auch Feuilletonist, Theaterdirektor, Regisseur und vor allem war das kulturelle Leben für ihn wichtig. Obwohl er in seinem Leben sehr viel erlebt hat, angefangen mit dem Ersten Weltkrieg, durch den Zweiten, bis ins Exil, blieb er immerhin auf seine Art ein Optimist. Er konnte das Leiden überwinden und war, nach seinen Worten, ein „*ewiger Optimist zur Unzeit*“.<sup>2</sup>

Sein älterer Bruder, Hans Müller, war im Beruf auch ein bekannter Schriftsteller und Dramatiker. Auch deswegen konnte sein Vater nicht glauben, dass auch sein jüngster Sohn sich für die kreative Karriere entschieden hat.<sup>3</sup> Wegen der Vorstellungen seines Vaters hat sich Lothar auf die Universität in Wien auf Jura eingeschrieben und die bis 1912 studiert.<sup>4</sup> Seine Neigung zur Literatur, und vor allem zum Schreiben, war aber größer und dadurch hat er sich für den Beruf des Schriftstellers entschieden.

### 1.1.1 Zwischenkriegszeit

Wegen seiner Arbeit hatte er aber damals nicht viel Zeit, sich mit Schreiben zu beschäftigen und wie schon gesagt, hat er sich auch für die Kultur und kulturelles Leben interessiert. Dank eines Rats von Stefan Zweig hat Lothar versucht, als er als Ministerialbeamter arbeitete, dass sich Österreich, das in verstörtem Zustand war, wieder mit dem Rest der Welt in Verbindung hält. Er kam mit sogenannter Wiener Messe, die nach Leipziger Vorbild aussah, begründete mit Hilfe von anderen die Salzburger Festspiele und, nicht zuletzt, änderte er die ehemalige Exportakademie in die *Hochschule für Welthandel*.<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> MENASSE, Eva: Nachwort. In: LOTHAR, Ernst. Der Engel mit der Posaune: Roman eines Hauses. 1944. Wien: Paul Zsolnay Verlag, 2016, S:533

<sup>2</sup> Ebd., S:534

<sup>3</sup> Ebd., S:535

<sup>4</sup> HEISLER, Dagmar. Ernst Lothar: Schriftsteller, Kritiker, Theaterschaffender, S:28

<sup>5</sup> MENASSE, Eva: Nachwort. In: LOTHAR, Ernst. Der Engel mit der Posaune: Roman eines Hauses. 1944. Wien: Paul Zsolnay Verlag, 2016, S:535

Die Zwischenkriegszeit war für Lothar sehr erfolgreich. Dazu hätte noch der jüngste Hofrat aller Zeiten sein können. Stattdessen hat er sich für das Angebot, als Theaterkritiker bei *Neue Freie Presse* zu arbeiten, entschieden. Schon in dieser Periode wurden einige seiner Werke ins Englische übersetzt und manche auch verfilmt. Als Beispiel kann das Werk *Die Mühle der Gerechtigkeit* genannt werden.<sup>6</sup> Danach kam die Karriere als Regisseur und im Jahr 1932 hatte die erste Grillparzer-Inszenierung *Ein Bruderkwitz in Habsburg* ihre Premiere.<sup>7</sup> In den folgenden Jahren inszenierte er noch viele weitere und ebenso erfolgreiche Theaterstücke.<sup>8</sup>

### 1.1.2 Emigration

Das Jahr 1938 war für das ganze Welt ein Jahr der Veränderung. Als die Nationalsozialisten in Österreich, und vor allem in Wien, einfielen, musste Lothar mit seiner Familie das Land verlassen. Deswegen flog er mit seiner Frau und Tochter nach Amerika, in sogenanntes Exil. Da blieben die insgesamt für sieben Jahren. Die ganze Zeit hat er gewusst, dass er in seine Heimat zurückkehren will und muss.<sup>9</sup>

Der Anfang war für ihn besonders schwer. Er war darauf gewohnt, dass er die Karriere in Österreich hat, dass er das macht, was er seit immer liebt. Jetzt war ein Immigrant, ein Flüchtling. Er musste sich damit zusammensetzen, dass die Karriere, die er vor dem Krieg hatte, keinen Wert mehr hat. „*Als er bei seinem amerikanischen Verlag anrief, ließ man sich den Namen buchstabieren*“<sup>10</sup>. Diese Situation, sowohl in der Welt als auch in Ernst Lothars Leben, brachte ihm zu, über Selbstmord nachzudenken.<sup>11</sup> Endlich, im Jahr 1941 haben sich die Sachen zum Besseren gewendet und er hatte eine amerikanische schriftstellerische Karriere. Im Exil schrieb er insgesamt fünf Romane, der letzte war *Der Engel mit der Posaune*. Dieser Roman war zuerst auf Englisch publiziert, danach kam zu einer österreichischen Verfilmung. Dies wurde zum *besten Film des Jahres 1948* gewählt.

---

<sup>6</sup> MENASSE, Eva: Nachwort. In: LOTHAR, Ernst. *Der Engel mit der Posaune: Roman eines Hauses*. 1944. Wien: Paul Zsolnay Verlag, 2016, S:535

<sup>7</sup> Ebd., S:536

<sup>8</sup> HEISLER, Dagmar. *Ernst Lothar: Schriftsteller, Kritiker, Theaterschaffender*, S:28

<sup>9</sup> MENASSE, Eva: Nachwort. In: LOTHAR, Ernst. *Der Engel mit der Posaune: Roman eines Hauses*. 1944. Wien: Paul Zsolnay Verlag, 2016, S:535

<sup>10</sup> Ebd., S:536

<sup>11</sup> Ebd.

Laut Daviau und Jones sei Lothar einer von nur manchen Autoren, die aus Europa kamen und so ein Erfolg bei englischsprachigen Lesern hatten.<sup>12</sup>

Als sich die Situation verändert hat, kam Lothar wieder nach Österreich und ist im Jahr 1974 gestorben.

## **1.2 Das Werk - Der Engel mit der Posaune**

Dieser Roman wurde zuerst im Jahr 1944 veröffentlicht. Das war für Lothar immer noch die Zeit, in der er in den Vereinigten Staaten war. Dennoch kann es als eines der erfolgreichsten Werke angesehen werden. Wie schon geschrieben, wollte Lothar nicht in Amerika zu bleiben, sondern wieder nach Österreich ziehen und seine Vorstellung war natürlich, dass die Romane auch dort bekannt seien. Im Jahr 1947 wurde der Roman endlich unter dem Silberboot Verlag publiziert.<sup>13</sup>

Was ohnegleichen an diesem Roman speziell war, und bis heute ist, ist die Art und Weise mit welcher die grauen Zeiten von einem Land erzählt wurden. Eine von den Hauptfiguren lernen wir in der Zeit des Kronprinzen kennen und zum Schluss wird sie von den Nazis umgebracht.<sup>14</sup> Das heißt, der Autor hat die Zeiten des Endes von Habsburger Monarchie, durch Erste Weltkrieg bis zum Anschluss Österreich gezeigt und erzählt. Und das hat er mit einem Porträt eines Hauses geschafft.

### **1.2.1 Figuren und Handlung**

Die Handlung spielt sich in Wien ab. Genauer im ersten Bezirk, das heißt im Herzen von Wien. Um die Situation besser verstehen zu können, lernt der Leser gleich am Anfang den Grundriss des Hauses. Man sieht, dass das Haus der Familie Alt gehört. Der Erzähler nimmt den Leser durch, von Tür zu Tür, durch die einzelnen Stockwerke und erklärt genau, wo, wer und mit wem wohnt. Alle Bewohner des Hauses sind irgendwie verbunden. Entweder ‚durch Blut‘ oder dank der Ehe. Der ganze Palast gehört Franz Alt, Enkel des Erbauers.

---

<sup>12</sup> MENASSE, Eva: Nachwort. In: LOTHAR, Ernst. Der Engel mit der Posaune: Roman eines Hauses. 1944. Wien: Paul Zsolnay Verlag, 2016, S:536

<sup>13</sup> HEISLER, Dagmar. Ernst Lothar: Schriftsteller, Kritiker, Theaterschaffender, S:268

<sup>14</sup> MENASSE, Eva: Nachwort. In: LOTHAR, Ernst. Der Engel mit der Posaune: Roman eines Hauses. 1944. Wien: Paul Zsolnay Verlag, 2016, S:539

Seine Liebe, Henriette Alt (geboren als Henriette Stein), ist Tochter eines jüdischen Universitätsprofessors. Das ist das, was das ganze Haus aus ruhigen Zeiten wegnimmt.

Was ganz würzig an der Liebe von Franz und Henriette ist, ist dass die Hetti vorher eine Affäre mit dem Kronprinzen, Rudolf, hatte. Auch wenn die Beziehung mit ihm ganz heiß und herzlich war, konnte er sich nie des Throns verzichten und heiratete lieber jemanden anderen. Er hat aber nie damit aufgehört, sich mit Hetti zu unterhalten und an dem Tag der Hochzeit von Franz und Henriette begeht er Selbstmord. Diese ganze Geschichte blieb aber für immer Henriettes Geheimnis.

Als der Leser weiterliest, zum Schluss den zweiten Teil des Romans, kommt es zu dem Beginn von erstem Weltkrieg. Das bedeutet eine Einrückung von Hans und Hermann, die zwei Söhnen unseres Ehepaares. Nach dessen Ende kommt es nicht zur besseren Zeit in der Familie. Die Kinder haben kein Interesse an den Familien Business, Hermann tritt zur NSDAP ein und Hans hatte vielen Ideen, wie sein Leben gehen könnte, endet aber als Leiter der Klavierfabrik. Man könnte nicht sagen, dass er irgendwie viel berühmt und beliebt in der Fabrik ist. Er heiratet eine Jüdische Schauspielerin Selma Rosner, und bringt damit ein neues Licht ins Haus. Sie stellt eine junge Frau, die gerne mit Menschen spricht und diskutiert vor.

Im Laufe der Zeit wird Franz Alt immer älter, unangenehmer für seine Umgebung und beginnt, sich von seiner Frau pflegen zu lassen. Nach und nach beginnt auch er, sich in seinem Haus einzuschließen und stirbt schließlich. Henriette will nach seinem Tod aus dem Haus ausziehen, aber wir befinden uns bereits in der Zeit der Nazis, die in das Unternehmen eindringen und es dank ihrer Zeichen und grausamen Methoden unter Kontrolle bringen. Der Roman endet mit dem Anschluss von Österreich im Jahr 1938.

## 2 Die Geschichte Österreichs

Um die Gesamtentwicklung der Frauen im Roman besser zu verstehen, muss auch die Geschichte Österreichs dargestellt werden. Der Text beginnt im Jahr 1888. Zu dieser Zeit befand sich Österreich im Staat Österreich-Ungarn, der von Kaiser Franz Joseph I. regiert wurde.

### 2.1.1 Franz Joseph I

Er wurde 1830 als ältester Sohn von Erzherzog Franz Karl und Prinzessin Wittelsbach von Bayern geboren. Von klein auf wurde er gelehrt, religiös, ehrlich und selbstbewusst zu sein, und es wurde Wert auf seine künftigen Pflichten als Herrscher gelegt. Später heiratete er Kaiserin Elisabeth von Bayern, die bis jetzt alle als Sisi kennen, mit der er insgesamt vier Kinder hatte. Franz Joseph I. war nicht immer ein beliebter und geachteter Herrscher. Zu Beginn war sein Regierungsstil unpopulär, und 1853 wurde sogar ein Attentat auf ihn gemacht. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts kehrte sich dieser Fluch jedoch um und er wurde zu einem angesehenen Monarchen. Er vermittelte das Bild eines alternden und hart arbeitenden Mannes, der eine schwierige Zeit in seinem Privatleben hatte. Er überlebte den Tod seines Bruders, seines einzigen Sohnes Rudolf und seiner Frau Sisi. Er war ein Herrscher, der an seinen Prinzipien festhielt, für manche war er sogar ein Mann aus der "alten Schule", weil er nicht immer offen für neue Ideen war.<sup>15</sup>

Zwei Kapitel sind Franz Joseph gewidmet. Das erste ist Kapitel 12, das den Titel *Audienz in der Dämmerung*<sup>16</sup> trägt, das zweite ist Kapitel 27, das *Ein Dienst geht zu Ende*<sup>17</sup> heißt.

Im ersten Fall lernt der Leser den Kaiser als Herrscher und Vater kennen. Es geht um eine Szene, als Franz Joseph Henrietta in seinen Sitz in Franzenhof einlädt. Er beginnt, ihr Fragen über Rudolf und seinen Tod zu stellen. Ob sein Tod politische Hintergründe hatte, ob er jemals intime Beziehungen zu ihr hatte und allgemein versuchte er, einen anderen Grund für den Tod seines Sohnes zu finden als Selbstmord.<sup>18</sup>

---

<sup>15</sup> VEBER, Václav, Milan HLAVÁČKA, Petr VOREL, Miloslav POLÍVKA, Martin WIHODA a Zdeněk MĚŘÍNSKÝ. Dějiny Rakouska., S:441-443

<sup>16</sup> LOTHAR, Ernst. Der Engel mit der Posaune: Roman eines Hauses. 1944. Wien: Paul Zsolnay Verlag, 2016, S:130

<sup>17</sup> Ebd., S:277

<sup>18</sup> Ebd., S:133-135

Die nächsten Kapitel zeigt die letzten Aktivitäten von Kaiser Franz. Es wird gezeigt, wie altmodisch er war – „*Der Diener zündete auf dem Nachtkästchen eine Kerze an, denn Seine Majestät liebten elektrisches Licht nicht.*“<sup>19</sup>

Außerdem wird Kaiser Franz als ein Mann dargestellt, der bis zu seinem letzten Atemzug zu regieren und zu arbeiten versucht. Obwohl die Ärzte und andere Menschen um ihn herum ihm rieten, sich auszuruhen, war er sich bewusst, dass es nur eine Frage der Zeit war, bis er sterben würde, und versuchte daher, sein Bestes zu geben. Er hatte sich sein ganzes Leben lang daran gewöhnt, er hatte seine Routine. Vieles war für ihn jeden Tag gleich.

„*»Ferien? Unterhaltung?«, sagte der Mann, der mit achtzehn Jahren Kaiser geworden war. »Das wär‘ zum ersten Mal in meinem Leben!«*“<sup>20</sup>

Auf der anderen Seite schildert das Kapitel aber auch die Einsamkeit, die mit seiner Position einherging. „*Aber unter allen den Menschen, die jahrein, jahraus zu ihm kamen und die alle etwas von ihm wollten – kein Einziger, der ihn gefragt hätte: »Wie geht’s Euer Majestät? Haben Eure Majestät gut geschlafen?« Natürlich, einen Kaiser durfte man nichts fragen. Doch nicht einmal die Allerhöchste Familie kümmerte sich ja um ihn! [...] Einen verlässeneren Menschen gab’s auf der ganzen Welt nicht!*“<sup>21</sup>

Kaiser Franz Joseph I. starb am 21. November 1916, fünf Minuten nach neun Uhr abends.<sup>22</sup>

Ernst Lothar beschreibt das als den Moment, in dem sich plötzlich alles beruhigt. Ketterl sagt mit einem Seufzer, dass der Kaiser ein Mann ist, mit dem man auf einer leicht freundschaftlichen Ebene auskommen kann. Unmittelbar danach beschließt er, ihm eine weitere Akte zu geben, die der Kaiser jedoch nicht mehr annimmt.

„*In Ketterls eigenen Worten erzählte der jungen Ehemann Doktor Baier, unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Schönbrunn, auf Nummer 10 die Geschichte vom Tod des Kaisers*“<sup>23</sup>

---

<sup>19</sup> LOTHAR, Ernst. Der Engel mit der Posaune: Roman eines Hauses. 1944. Wien: Paul Zsolnay Verlag, 2016, S:279-280

<sup>20</sup> Ebd., S:281

<sup>21</sup> Ebd., S:278

<sup>22</sup> ANNO, Die Neue Zeitung, 1916-11-22, Seite 1. ANNO - AustriaN Newspapers Online | ANNO - AustriaN Newspapers Online [online]. Copyright © 2021

<sup>23</sup> Ebd., S:282

## 2.1.2 Kronprinz Rudolf

Kronprinz Rudolf wurde 1858 als ein gewünschtes Kind von Kaiser Franz Joseph geboren. Von frühester Kindheit an wurde er mit dem Gedanken erzogen, dass er eines Tages der Thronfolger sein würde, und ihm wurden die Forderungen nach Disziplin, Gehorsam und Härte eingeimpft. Aber Rudolf hat diese Prinzipien nie angehalten. Der Junge wurde zunächst dem Schutz eines Offiziers anvertraut, dessen Aufgabe war es, seine zu empfindliche Seele, härter zu machen. Sein Vater sah Rudolf als schwach und unfähig. Später gab der Vater jedoch auf und überließ die gesamte Erziehung Rudolfs Mutter Elisabeth. Rudolf ist aber wegen seines Vaters z.B. nie an die Universität gegangen. Privatlich interessierte er sich vor allem für Naturwissenschaften und Ornithologie. Seine politischen Ansichten waren sehr liberal, und er stand deswegen in Opposition zu seinem Vater.<sup>24</sup>

Die Ehe, die er mit Stephanie einging, war hauptsächlich aus staatlichen Gründen, nicht weil er sie liebte.<sup>25</sup> Ein ähnlicher Fall ist im Roman zu sehen. „*Es liegt mir fern, jemandem daran die Schuld zu geben, am wenigsten meiner Frau, mit der ich aus Gründen verbunden wurde, die bei Thronfolgern Staatsräson heißen.*“<sup>26</sup> Trotz alledem hatten sie eine Tochter, Elisabeth. Ein weiteres Kind ist aus dieser Verbindung nie herausgestanden, da begann Rudolf einen ziemlich rücksichtslosen Lebensstil zu führen und seine Frau mit Geschlechtskrankheiten infizierte. Das war dann der Grund, warum sie unfruchtbar wurde.<sup>27</sup> Rudolf genoss die Gesellschaft von Prostituierten, mit denen er Beziehungen unterhalten konnte. Im Roman gibt es eine Parallele mit der Figur der Henriette, die ihn kurz vor seinem Tod auf dem Schloss besuchte und mit der er über gemeinsame Vergangenheit gesprochen hat. „*Ich bin ein kleines Bürgermädchel, hast du mich nicht oft so genannt?[...] » Ich wollt‘ dich heiraten«*, sagte Er.“<sup>28</sup> Gegen Ende seines Lebens wandte er sich dem Alkohol und

---

<sup>24</sup> Rudolf – Lehrjahre eines Kronprinzen | Die Welt der Habsburger. Die Welt der Habsburger | [online] [zit. 07.03.2022]. URL: <https://www.habsburger.net/de/kapitel/rudolf-lehrjahre-eines-kronprinzen>

<sup>25</sup> Eine unglückliche Verbindung: Rudolf und Stephanie | Die Welt der Habsburger. Die Welt der Habsburger | [online] [zit. 07.03.2022]. URL: <https://www.habsburger.net/de/kapitel/eine-unglueckliche-verbinding-rudolf-und-stephanie>

<sup>26</sup> LOTHAR, Ernst. Der Engel mit der Posaune: Roman eines Hauses. 1944. Wien: Paul Zsolnay Verlag, 2016, S: 69

<sup>27</sup> Eine unglückliche Verbindung: Rudolf und Stephanie | Die Welt der Habsburger. Die Welt der Habsburger

<sup>28</sup> LOTHAR, Ernst. Der Engel mit der Posaune: Roman eines Hauses. 1944. Wien: Paul Zsolnay Verlag, 2016, S: 71

den Drogen zu. Darüber hinaus begann er, in Depressionen zu verfallen.<sup>29</sup> Am Ende gab die Gesellschaft seiner Frau Stephanie eine Mitschuld an dem Selbstmord, den Rudolf 1889 beging, weil sie ihn nicht ausreichend unterstützte.<sup>30</sup>

## 2.2 Österreich-Ungarn

In dem Jahr 1867 wird Österreich-Ungarn als offizieller Staat anerkannt. Der damalige Kaiser hatte aber vorher zwei Möglichkeiten – entweder der Landesföderalismus oder ein Dualismus von Österreich und Ungarn. Wegen der Unstimmigkeit von deutschen Liberalen hat er sich für die zweite Möglichkeit entschieden.<sup>31</sup> Diese zwei Staaten hatten gemeinsame Finanzen, Militär, Außenpolitik und vor allem einen gemeinsamen Herrscher. Trotz der Verbindung blieben beide relativ frei. Jeder hatte eigene Regierungen, die gegenüber den Parlamenten verantwortlich waren.<sup>32</sup> Bei diesem Ausgleich sprechen wir auch über Cisleithanien (Österreich) und Transleithanien (Ungarn). Das alles hing davon ab, an welcher Seite des Flusses Leiter das Gebiet legte.<sup>33</sup>

Im Dezember 1867 entwarfen die Mitglieder des Reichsrats die so genannte Dezemberverfassung, in der die grundlegenden Bürgerrechte beschrieben wurden. Da Österreich-Ungarn damals von den Liberalen regiert wurde, wurde beispielsweise die kirchliche Kontrolle des Schulwesens abgeschafft und die Zwei- oder Dreisprachigkeit in den Schulen anerkannt, was den Schülern in Schlesien sehr geholfen hat. Gleichzeitig wurden Direktwahlen zum Reichsrat eingeführt und die Wirtschaft wuchs rasch.

Dies alles führte jedoch zu einer großen Wirtschaftskrise, die zu einem Zeitpunkt eintrat, als in Wien die Weltausstellung stattfand und Kaiser Franz Joseph I. sein 25-jähriges Thronjubiläum feierte. Dann, im Mai 1873, stürzte die Wiener Börse ab. Die Auswirkungen

---

<sup>29</sup> Das Scheitern des Kronprinzen | Die Welt der Habsburger. Die Welt der Habsburger | [online] [cit. 07.03.2022]. URL: <https://www.habsburger.net/de/kapitel/das-scheitern-des-kronprinzen>

<sup>30</sup> Eine unglückliche Verbindung: Rudolf und Stephanie | Die Welt der Habsburger. Die Welt der Habsburger

<sup>31</sup> VEBER, Václav, Milan HLAVÁČKA, Petr VOREL, Miloslav POLÍVKA, Martin WIHODA a Zdeněk MĚŘÍNSKÝ. *Dějiny Rakouska.*, S:419

<sup>32</sup> GRITSCH, Beate a Renata CORNEJO. Das weite Land Österreich: Skriptum zur Landeskunde und Gegenwartsliteratur Österreichs. Ústí nad Labem: Univerzita J. E. Purkyně v Ústí nad Labem, 1996, S:14

<sup>33</sup> MrWissen2go Geschichte. 2020-3-5, Kaiserreich Österreich-Ungarn: Sis(s)i-Romantik und Vielvölker-Realität. YouTube. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=e5XgbqPna3c&t=231s>

auf die österreichisch-ungarische Wirtschaft waren so gravierend, dass viele Industriebetriebe geschlossen wurden, die Arbeitslosigkeit rapide anstieg und man von einem spontanen Fortschritt sprach.<sup>34</sup>

Diese historische Tatsache kommt im Roman nicht vor, da die Geschichte erst 1888 beginnt. Die früheren Jahre werden nur im Prolog erwähnt, und dann auch nur in einer kurzen Einführung und Beschreibung der Personen, wie z.B. *„Hier endete die Urkundensammlung. Denn Kaiser Franz Joseph hatte die Maria Theresianische Bauordnung [...] im Jahre 1879 aufgehoben.“*<sup>35</sup>

Aufgrund der Abfolge der Ereignisse kam 1879 Eduard Taaffe und bildete eine neue Regierung, die eher konservativ orientiert war. Er verschärfte das Handelsrecht, das unter der vorherigen Regierung sehr liberal gewesen war. Dies trug zu besseren Arbeitsbedingungen und größerer Stabilität im sozialen und persönlichen Leben bei, aber gleichzeitig entstand eine Sozialdemokratie, die das Wahlrecht für die unteren Klassen wollte. Dies geschah 1882, als auch Männer aus den wohlhabenderen bäuerlichen und handwerklichen Schichten das Wahlrecht erhielten. Von Beginn seiner Herrschaft an verfolgte Taaffe eine Politik den Zugeständnissen, die den Slawen unzureichend und den Deutschen zu großzügig vorkamen. Anfang der 1890er Jahre kam es jedoch zu einer politischen Krise, deren Hauptopfer Taaffe war, und er trat 1893 zurück.<sup>36</sup>

Die letzten Jahre vor dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs waren für Österreich-Ungarn nicht einfach. Keine Regierung, die an die Macht kam, war stabil. Es gab viele Konflikte, und verschiedene politische Parteien und Ideologien übernahmen die Führung. Im Jahr 1907 wurde das Wahlrecht noch einmal ausgeweitet, als es für alle Männer gleichberechtigt war.<sup>37</sup>

---

<sup>34</sup> VEBER, Václav, Milan HLAVAČKA, Petr VOREL, Miloslav POLÍVKA, Martin WIHODA a Zdeněk MĚŘÍNSKÝ. Dějiny Rakouska., S: 424

<sup>35</sup> LOTHAR, Ernst. Der Engel mit der Posaune: Roman eines Hauses. 1944. Wien: Paul Zsolnay Verlag, 2016, S: 31

<sup>36</sup> VEBER, Václav, Milan HLAVAČKA, Petr VOREL, Miloslav POLÍVKA, Martin WIHODA a Zdeněk MĚŘÍNSKÝ. Dějiny Rakouska., S: 425-427

<sup>37</sup> Ebd., S: 428-432

Obwohl Kaiser Franz die Außenpolitik als seine Stärke ansah, hatte Österreich-Ungarn im Ausland immer weniger Einfluss. So verlor sie beispielsweise in Italien und Deutschland an Einfluss.<sup>38</sup>

### 2.2.1 Wien in der Zeit Österreich-Ungarn

Wien war eines der beiden Zentren der gesamten Monarchie und erlebte zusammen mit Budapest einen großen Aufstieg von einer Stadt mit circa 450.000 Einwohnern im Jahr 1851 auf über 2 Millionen im Jahr 1916. Was die Menschen nach Wien zog, waren natürlich die Arbeitsmöglichkeiten. Neue Gebäude wie das Parlament, die Neue Burg oder Theater, Universitäten und sogar einfache Mietshäuser wurden gebaut.

Mit dem Anwachsen der Bevölkerung Wiens folgten aber auch viele andere Veränderungen. Eines davon waren die neuen öffentlichen Verkehrsmittel. Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Stadtbahn gebaut, die auch in die Vororte fuhr. Danach wurden ab der Jahrhundertwende alle Straßenbahnen elektrifiziert.

Außerdem gab es einen enormen Bauboom. Die Vororte der Stadt begannen zu wachsen, zum Beispiel wurden die Vororte südlich der Donau neu zu Wien hinzugezogen. Später kam auch Floridsdorf, das nördlich des Flusses liegt, hinzu.

Im gesamten Roman wird die der vierten Etage erwähnt. Es handelt sich um einen Anbau, der von Anfang an für Franz und Henrietta gedacht war, damit sie ihre eigene Privatsphäre und einen Platz zum Leben haben. Diese Entscheidung hätte Franz in einem Mehrgenerationenhaus jedoch nicht allein treffen können und musste daher mit allen Bewohnern des Hauses abgestimmt werden. „»Dann ist da noch eine Kleinigkeit. Ich möcht‘ gern einen vierten Stock auf unser Haus aufsetzen. Die Pläne dafür sind schon gemacht. Es geht ganz einfach, wenn ihr alle am Land seids.“<sup>39</sup>

Die Stock wurde schließlich gebaut, aber das bedeutet nicht, dass sich alle für immer mit ihr identifiziert haben. Selbst nach dem Ersten Weltkrieg, im Jahr 1916, stürzte es noch einige Bewohner des Hauses. „, Dieser vierte Stock – natürlich! Unordnung, Unruhe – immer von

---

<sup>38</sup> VEBER, Václav, Milan HLAVAČKA, Petr VOREL, Miloslav POLÍVKA, Martin WIHODA a Zdeněk MĚŘÍNSKÝ. Dějiny Rakouska., S: 443-446

<sup>39</sup> LOTHAR, Ernst. Der Engel mit der Posaune: Roman eines Hauses. 1944. Wien: Paul Zsolnay Verlag, 2016, S: 20

*dort! Dieser vierte Stock schien nur gebaut zu sein, um der Mittelpunkt frevelhafter Unbotmäßigkeit zu werden! Was kümmerte es die dort oben [...], ob sie sich selbst zerstören – und nicht nur sich, auch Nummer 10, den Sitz von Anstand und Tradition!*<sup>40</sup>

Wer sich denken würde, dass das Leben in einer der damals größten Metropolen luxuriös und komfortabel sei, der würde sich irren. Die Menschen waren von privaten Vermietern abhängig, was oft zu schlechten Bedingungen führte. Damals gab es typische Wohnungen, die einen Eingang direkt in die Küche hatten, einen Wasseranschluss im Flur und kein Bad oder WC. Es gab auch einen Trend zu so genannten Bettgeher, d. h. Menschen, die sich keine eigene Wohnung leisten konnten und deshalb nur über Nacht in einer bestimmten Wohnung blieben. Diese Beschreibung war charakteristisch für die Wiener Vorstädte. Die wohlhabenderen und gehobenen Schichten lebten in der Regel zentraler, zum Beispiel in Wieden im 4. Bezirk<sup>41</sup> oder wie die Hauptfiguren in dem Roman, im Ersten.<sup>42</sup>

In dem Roman werden die Gefühle es sehr schön beschrieben, die viele Bürger Wiens und Österreichs hatten. Sie fühlten sich wie Österreicher, aber sie waren es nicht. Zumindest nicht in geografischer und sprachlicher Hinsicht.

*„Was heißt das überhaupt: der Österreicher? Den gibt's ja gar nicht! Es ist eine Bezeichnung, die die Habsburger erfunden haben, um ihre Hausmacht zu entschuldigen. Wenn der Österreicher Deutsch spricht, [...], dann hält er sich für den Österreicher [...] Der Pole in Przemysl oder der Italiener in Trient [...] die denken ja überhaupt an nichts als: Wie komm ich [...] aus diesem vermaledeiten Gefängnis heraus, wo meine eigene Sprache nicht die ›Amtssprache‹, sondern ein sechstklassiger Negerdialekt ist. [...] Was ist ein Österreicher? Einer, der Ruthenisch oder Slowakisch spricht und wienerisch fühlen soll!*“<sup>43</sup>

---

<sup>40</sup> LOTHAR, Ernst. Der Engel mit der Posaune: Roman eines Hauses. 1944. Wien: Paul Zsolnay Verlag, 2016, S:283

<sup>41</sup> Stadtwachstum ab Mitte 19. Jahrhundert - Stadtgeschichte Wiens. Stadt Wien - Offizielle & aktuelle Infos und Services der Wiener Stadtverwaltung [online].[cit.07.03.2022].URL: <https://www.wien.gv.at/kultur/archiv/geschichte/ueberblick/stadtwachstum.html>

<sup>42</sup> LOTHAR, Ernst. Der Engel mit der Posaune: Roman eines Hauses. 1944. Wien: Paul Zsolnay Verlag, 2016, S:9

<sup>43</sup> Ebd., S:230-231

## 2.3 Erste Weltkrieg und Schluss der Monarchie

Das Attentat von Sarajewo auf Franz Ferdinand d'Este durch bosnisch-serbische Terroristen wurde durch die mangelnde Bereitschaft Wiens verursacht, eine Kompromisslösung für die gesamte österreichisch-serbische Krise zu akzeptieren, die sich seit 1907 hinzog.<sup>44</sup>

Sobald in den Zeitungen über das Attentat berichtet war, war den Menschen in der Gesellschaft klar, dass es zu einer Kriegserklärung kommen könnte. Dies wird in dem Werk mehrmals veranschaulicht, wenn mehrere Leute zu Hans sagen: „, *Das kann ganz leicht Krieg heißen! Wenn Sie Glück haben, werden Sie sehr bald in Uniform sein und gegen die serbischen Schweine marschieren!*“<sup>45</sup>

Im Juli 1914 fand deswegen eine Sitzung des Ministerrats statt, auf der die serbischen Ultimaten angenommen wurden. Aber sie akzeptierte den fraglichen Text bis auf einen Punkt, und dieser eine Punkt war der Grund für den Ausbruch des Krieges, dem sich im Laufe der Zeit in die ganze Welt verbreitet.<sup>46</sup>

Die zahlreichen Rückschläge Österreich-Ungarns im Krieg mit dem zunächst gut ausgebildeten Heer führten dazu, dass die Monarchie immer abhängiger von Deutschland und seiner Führung wurde. Der Krieg führte zu einer militärischen Aufsicht über die Industrie oder zu Lebensmittelknappheit. Später musste der Krieg durch Anleihen oder den Druck unterschiedlichen Banknoten finanziert werden.

Dass Kaiser Franz Joseph I. im Herbst 1916 starb, war nicht gerade die Verbesserung der Stimmung, die die Monarchie brauchte. Mit Karl I. kam ein neuer Kaiser auf den Thron, der für eine Abwendung von der repressiven Politik eintrat.

Im vierten und letzten Kriegsjahr häuften sich die Streiks und Hungermärsche. Ende Oktober 1918 begannen die Staaten, ihre Unabhängigkeit zu erklären, und alle Umstände führten dazu, dass Österreich im Herbst 1918 den Waffenstillstand akzeptierte. Dadurch verlor es

---

<sup>44</sup> VEBER, Václav, Milan HLAVAČKA, Petr VOREL, Miloslav POLÍVKA, Martin WIHODA a Zdeněk MĚŘÍNSKÝ. Dějiny Rakouska., S: 462

<sup>45</sup> LOTHAR, Ernst. Der Engel mit der Posaune: Roman eines Hauses. 1944. Wien: Paul Zsolnay Verlag, 2016, S:267

<sup>46</sup> VEBER, Václav, Milan HLAVAČKA, Petr VOREL, Miloslav POLÍVKA, Martin WIHODA a Zdeněk MĚŘÍNSKÝ. Dějiny Rakouska., S: 463

viele Gebiete, und das gesamte Habsburgerreich zerfiel und verschwand.<sup>47</sup> „*An dem Tag, da Franz heimkam, am 17. November 1918, war er sechsundsechzig, und der Krieg für Österreich verloren.*“<sup>48</sup>

## 2.4 Die Zeit vor 1931

Zwar sich die Erste Österreichische Republik auf den Zeitraum vom Ende des Ersten Weltkriegs 1918, bis 1934 bezieht, werden in diesem Kapitel nur Ereignisse bis dem Jahr 1931 beschrieben.

Die Tatsache, dass Österreich den Ersten Weltkrieg verloren hat, war für viele Menschen eine große Enttäuschung. Am größten war sie jedoch für die Einwohner von Cisleithanien, das eine enorme Deutsche Nationalität und eine deutschsprachige Bevölkerung hatte. Ein neuer Staat wurde ausgerufen - Deutschösterreich. Es war etwas Besonderes, es hatte keine Grenzen und es sollte alle Bürger des ursprünglichen Landes, die Deutsch sprachen, vereinen. Nachdem Karl I. auf den Thron verzichtet hatte, wurde Karl Renner zum neuen Kanzler.<sup>49</sup>

Der Plan für ein deutsches Österreich verkrachte aber an einem Vertrag, der das Österreichische Reich, das als Ganze deutsch war, verkleinerte und die Verwendung dieses Namens verbot. Weitere Frustration in der Bevölkerung kam dadurch, dass im Grunde alle eine Vereinigung mit Deutschland wollten, Renner dies aber verbot.

Niemand glaubte, dass das junge und neue Österreich lebensfähig ist. Die Wirtschaft lag an Boden, die Arbeitslosigkeit stieg, Diebstahl war an der Tagesordnung, die Spanische Grippe grassierte weltweit, und die Kommunisten, die versucht hatten, eine Räterepublik zu errichten, waren erneut gescheitert.

Im Jahr 1922 übernahm Ignaz Seipel die Führung Österreichs. Er hatte viele Erfolge zu verzeichnen, doch gleichzeitig ging der Wiederaufbau des Staates nur langsam voran. Die Inflation war damals so groß, dass Brot, das vor dem Krieg eine halbe Krone gekostet hatte,

---

<sup>47</sup> VEBER, Václav, Milan HLAVAČKA, Petr VOREL, Miloslav POLÍVKA, Martin WIHODA a Zdeněk MĚŘÍNSKÝ. Dějiny Rakouska., S: 464-471

<sup>48</sup> LOTHAR, Ernst. Der Engel mit der Posaune: Roman eines Hauses. 1944. Wien: Paul Zsolnay Verlag, 2016, S:287

<sup>49</sup> VEBER, Václav, Milan HLAVAČKA, Petr VOREL, Miloslav POLÍVKA, Martin WIHODA a Zdeněk MĚŘÍNSKÝ. Dějiny Rakouska., S: 472-475

plötzlich 6.600 Kronen kostete. Ein Maurer in Wien verdiente rund 400.000 Kronen, aber die Preise stiegen stündlich und die Waren verschwanden schnell. Der Industrie und dem Bankwesen erging es nicht besser.<sup>50</sup>

„Die Devisenkurse im Schaufenster: 1 Dollar = 90 000 Kronen; 1 Pfund Sterling = 350 000 Kronen. [...] In dem Delikatessengeschäft Köberl & Pientok Preise mit Kreide auf eine Tafel geschrieben: »Eier 5000 Kronen pro Stück. Kondensmilch 15 000 Kronen pro Dose. Corned beef 20 000 Kronen pro Dose.« Als Hans vorbei ging, löschte eine Hand die Eierpreise auf der Tafel und machte aus 5000 Kronen 6000.«<sup>51</sup>

Im Jahr 1927 wurde dann der Brand des Wiener Justizpalastes ins Leben gerufen. Ein protestierender Mob setzte auch die Polizeistation und die Redaktion der christlich-sozialen Zeitung Reichspost in Brand.<sup>52</sup>

„Blut, Feuer, Generalstreit. Die helle Revolution in den Straßen Wiens.“<sup>53</sup>

---

<sup>50</sup> VEBER, Václav, Milan HLAVAČKA, Petr VOREL, Miloslav POLÍVKA, Martin WIHODA a Zdeněk MĚŘÍNSKÝ. Dějiny Rakouska., S: 475-487

<sup>51</sup> LOTHAR, Ernst. Der Engel mit der Posaune: Roman eines Hauses. 1944. Wien: Paul Zsolnay Verlag, 2016, S:342

<sup>52</sup> VEBER, Václav, Milan HLAVAČKA, Petr VOREL, Miloslav POLÍVKA, Martin WIHODA a Zdeněk MĚŘÍNSKÝ. Dějiny Rakouska., S: 488

<sup>53</sup> ANNO, Vorarlberger Volksblatt, 1927-07-16, Seite 1. ANNO - AustriaN Newspapers Online | ANNO - AustriaN Newspapers Online [online]. [zit.07.03.2022]. URL: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=vvb&datum=19270716&seite=1&zoom=33>

### 2.4.1 Wien und Kultur

Die Situation in Wien war immer um einen Schritt besser als im Rest des Landes. In den schwierigen Anfängen Österreichs lag der Schwerpunkt auf der Wohnsituation, die sich verbessern sollte. Es wurden Bäder, Kliniken, Schulen und vieles mehr gebaut. Gleichzeitig wurden die Mieten korrigiert, die 8 % des Lohns eines Arbeiters nicht überschreiten durften.<sup>54</sup>

Wien war auch später noch ein Zentrum des kulturellen Geschehens und wurde so zu einer Art neuem Österreich. Aber nicht jeder wollte dort leben, und viele der Großen auf ihrem Gebiet gingen entweder ins Ausland oder leiteten private Seminare. Wittgenstein und Kokoschka gehörten ebenso dazu wie Sigmund Freud und Moritz Schlick.<sup>55</sup>

In der Zeit der Ersten Republik wurden neun Künstler mit dem Nobelpreis ausgezeichnet, die meisten von ihnen waren wissenschaftlich orientiert. Zu dieser Zeit hielten sich Schriftsteller, Maler und Psychologen mit Kommentaren zur politischen Situation zurück. Aber es holte sie ein, als die Bücher auf der Straße verbrannt wurden und sie sich zwischen einem guten Leben, einem Arbeitsplatz und einem guten Gewissen entscheiden mussten. Zwei der größten Schriftsteller dieser Zeit könnten Stefan Zweig und Robert Musil sein, die jeder kennt, aber nicht jeder liest.

Intellektuelle und Gelehrte trafen sich häufig in Wiener Kaffeehäusern, um zu schreiben oder zu diskutieren.<sup>56</sup>

---

<sup>54</sup> VEBER, Václav, Milan HLAVAČKA, Petr VOREL, Miloslav POLÍVKA, Martin WIHODA a Zdeněk MĚŘÍNSKÝ. Dějiny Rakouska., S: 478

<sup>55</sup>Ebd., S: 493

<sup>56</sup>Ebd., S: 494-498

## 2.5 Von 1931 bis zum Anschluss Österreichs

Da Österreich so viel Hilfe brauchte, begann es langsam, aber sicher, sich zu Italien und Ungarn anzunähern. Es wurden mehrere Verträge über gegenseitige Freundschaft unterzeichnet.<sup>57</sup>

Es war eine Situation, die Familien entzweite. Im Roman spiegelt sich dies vor allem in den Meinungsverschiedenheiten zwischen Hans und seinem Bruder Hermann und seiner Schwester Martha Monica wider. Mono war in der Tat mit Conte Oberllini liiert, der an einer Audienz bei Il Duce (Benito Mussolini) teilnahm. „*es handle sich darum, dass Il Duce die Entwicklung der Dinge in Österreich mit Sorge verfolge.*“<sup>58</sup> Hans war aber einer ganz anderen Meinung. „*Ich habe – entschuldigen Sie – für eine Partei, die sich Rutenbündel zum Symbol wählt, nicht genug Verständnis.*“<sup>59</sup>

Mit dem Beginn der Weltwirtschaftskrise hatte auch ein kleines Land wie Österreich Probleme zu bewältigen. Die instabile Regierung und die Krise führten zu einer Stärkung der Heimwehr, die 1931 einen Putschversuch unternahm. In der Folge wurde der Aufstieg von Engelbert Dollfuß zum Kanzler von der Gesellschaft positiv aufgenommen. Einige Jahre später führte er die Zensur ein, verbot Streiks, löste politische Parteien auf und rief schließlich im September 1933 den austrofaschistischen Staat aus.<sup>60</sup>

Es ist sehr interessant, die spätere Entwicklung der Geschichte in dem Text von Ernst Lothar zu beobachten, weil der Sohn einer der Hauptfiguren, Hermann Alt, zu den österreichischen Nazis hinzukommt. Die österreichische Seite von NSDAP war ein Gegner von errichteten Regimes von Dollfuß. Der weitere Gegner davon war auch noch die Sozialisten.

Hermann trat der österreichischen NSDAP bei, obwohl seine Mutter jüdisches Blut in sich hat und seine Schwägerin Volljüdin war.<sup>61</sup> Der Leser kann darin die Entwicklung des

---

<sup>57</sup> VEBER, Václav, Milan HLAVAČKA, Petr VOREL, Miloslav POLÍVKA, Martin WIHODA a Zdeněk MĚŘÍNSKÝ. Dějiny Rakouska., S: 490

<sup>58</sup> LOTHAR, Ernst. Der Engel mit der Posaune: Roman eines Hauses. 1944. Wien: Paul Zsolnay Verlag, 2016, S:401

<sup>59</sup> Ebd., S: 404

<sup>60</sup> VEBER, Václav, Milan HLAVAČKA, Petr VOREL, Miloslav POLÍVKA, Martin WIHODA a Zdeněk MĚŘÍNSKÝ. Dějiny Rakouska., S: 507-516

<sup>61</sup> LOTHAR, Ernst. Der Engel mit der Posaune: Roman eines Hauses. 1944. Wien: Paul Zsolnay Verlag, 2016, S:420

Denkens eines Menschen sehen, nachdem er das Vertrauen in das vorherige Regime verloren hatte.

Im Jahr 1934 unternahmen die österreichischen Nazis einen Putschversuch, bei dem Engelbert Dollfuß getötet wurde. Hitlers ursprünglicher Plan war noch sehr einfacher und leicht zu durchschauen, und bei der eigentlichen Aktion übernahmen sie erst den Radiosender und der zweite Trupp übernahm das Kanzleramt, das vorher Schloss Metternich war.<sup>62</sup>

Einer der Teilnehmer des Putsches war der bereits erwähnte Hermann Alt. *„Aufgefordert, die Namen aller derjenigen zu nennen, die mit ihm an dem Putsch im Bundeskanzleramt beteiligt waren, [...]“*<sup>63</sup>

Hermann war dann als Folge des Putsches zum Tode verurteilt und erschossen. In dem Auszug aus dem Roman können wir nicht nur die Situation eines Menschen beobachten, der in die österreichische NSDAP eingetreten ist, sondern auch die seiner Familie und Familienmitglieder.

*„Es war eine kleine Familie geworden, [...]. Die Zeitungs- und Radioberichte über den Prozess gegen die Putschisten hatten, ohne Ort und Stunde zu nennen, die Exekution für heute angekündigt. Als die Salve schallte, wusste jeder der drei, dass man einen, der zu ihnen gehörte, erschoss. [...] Das Radio hatte das »Wunschkonzert« unterbrochen und gemeldet: »Die Exekution der Mörder des Bundeskanzlers Dr. Engelbert Dollfuß hat stattgefunden.« Es zählte dann die Namen der Mörder alphabetisch auf, Hermanns Namen als ersten.“*<sup>64</sup>

Nach dem Tod von Dollfuß wurde Kurt Schuschnigg, ein gläubiger Katholik, aber immer noch ein Vertreter der Politik von Dollfuß, zum neuen Bundeskanzler. Die Beziehungen zu Italien verschlechterten sich jedoch, und auch Ungarn war nicht mehr in der Position, die Stabilität Österreichs zu garantieren. Das führte dazu, dass Schuschnigg keine andere Wahl

---

<sup>62</sup> VEBER, Václav, Milan HLAVAČKA, Petr VOREL, Miloslav POLÍVKA, Martin WIHODA a Zdeněk MĚŘÍNSKÝ. Dějiny Rakouska., S: 522

<sup>63</sup> LOTHAR, Ernst. Der Engel mit der Posaune: Roman eines Hauses. 1944. Wien: Paul Zsolnay Verlag, 2016, S:422

<sup>64</sup> Ebd., S:423-424

hatte, als Beziehungen zu Deutschland aufzunehmen. Es war auch eine Zeit, in der das Leben härter und vor allem für ältere Menschen schwieriger war.

Anfang 1938 wurde der österreichische Bundeskanzler zu einem "freundschaftlichen Gespräch" nach Berchtesgaden eingeladen. Die österreichische Delegation reiste mit einem Sieben-Punkte-Ultimatum zurück. Im März desselben Jahres kamen weitere Forderungen aus Deutschland, darunter die Absetzung von Schuschnigg als Bundeskanzler und die Ersetzung durch Arthur Seyß-Inquart.<sup>65</sup>

*„Freitagabend, zwei Tage von der Volksabstimmung, verkündete eine verzweifelte Stimme im Radio: »Österreicher! Reichskanzler Hitler hat mir gedroht, dass deutsche Truppen unser Land besetzen würden, wenn ich nicht binnen einer Stunde das Plebiszit absage und von der Regierung zurücktrete. Um Blutvergießen zu vermeiden, weiche ich der Gewalt. Ich nehme Abschied von euch. Gott schütze Österreich!“<sup>66</sup>*

Zu diesem Zeitpunkt war die Lage klar. Der Seyß-Inquart bat die Deutschen um Hilfe, um Ordnung in das Land zu bringen. Am 11. März begannen die deutschen Truppen mit der Besetzung Österreichs, und zwei Tage später wurde das Gesetz und der Anschluss an Deutschland als "Ostmark" verkündet. Obwohl durch diesen Akt zahlreiche internationale Verträge verletzt wurden, protestierte kein Staat gegen die Besetzung.<sup>67</sup>

Am 14. März berichteten die Zeitungen in ganz Österreich nur über den Besuch Adolf Hitlers in Linz. Die Schlagzeilen enthielten Formulierungen wie *Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich*<sup>68</sup> oder *Oesterreich ist ein Land des Deutschen Reiches*.<sup>69</sup> „*Nachts und bei Tag, pausenlos, dröhnten niedrig fliegende Bomber über Wien.*“<sup>70</sup>

---

<sup>65</sup> VEBER, Václav, Milan HLAVAČKA, Petr VOREL, Miloslav POLÍVKA, Martin WIHODA a Zdeněk MĚŘÍNSKÝ. Dějiny Rakouska., S: 525-530

<sup>66</sup> LOTHAR, Ernst. Der Engel mit der Posaune: Roman eines Hauses. 1944. Wien: Paul Zsolnay Verlag, 2016, S:499

<sup>67</sup> VEBER, Václav, Milan HLAVAČKA, Petr VOREL, Miloslav POLÍVKA, Martin WIHODA a Zdeněk MĚŘÍNSKÝ. Dějiny Rakouska., S: 531

<sup>68</sup> ANNO, (Österreichische) Volks-Zeitung, 1938-03-14, Seite 1. ANNO - AustriaN Newspapers Online [online].[zit.09.03.2022].URL:<https://anno.onb.ac.at/cgicontent/anno?aid=ovz&datum=19380314&seite=1&zoom=33>

<sup>69</sup> ANNO, Bregenzer/Vorarlberger Tagblatt, 1938-03-14, Seite 1. ANNO - AustriaN Newspapers Online [online].[zit.09.03.2022].URL:<https://anno.onb.ac.at/cgicontent/anno?aid=btb&datum=19380314&seite=1&zoom=33>

<sup>70</sup> LOTHAR, Ernst. Der Engel mit der Posaune: Roman eines Hauses. 1944. Wien: Paul Zsolnay Verlag, 2016, S:499

In dem Roman wird die Situation nach dem "Anschluss" Österreichs aus mehreren Perspektiven dargestellt. Die erste ist die Ansicht von Hans. Hans war schon immer "westlich" veranlagt. Er war ein Anti-Nazi und gleichzeitig sehr nationalistisch. Er liebte Österreich, die österreichische Kultur, die Menschen, die Art zu denken. Er glaubte, dass er nicht der Einzige war, der die *Ordinärheit*<sup>71</sup> sah, die Hitler mitbrachte. Aber Menschen, die wie er dachten, waren nicht so lautstark wie die Anhänger der Nazis und der NSDAP. „*Es kann nicht sein, dass ich's allein sehe!, dachte Hans. [...] Aber die Menge sagte es nicht, schrie es nicht!*“<sup>72</sup> Man spürt die Hilflosigkeit, unter der er aufgrund seiner Denkweise litt. Dass er der Meinung war, Österreich müsse nicht gerettet werden. Es brauchte keine deutsche Macht zu werden. Er sah Deutschland nicht als seine Heimat an, die er für sich beanspruchen konnte. Seine Heimat war Wien. Und er sah, wie die Stadt, in der einst Geschichte geschrieben worden war, aufhörte, Österreich zu sein.<sup>73</sup> „*Ihm war jemand gestorben. Nach dem einzigen Menschen, mit dem er leben wollte, das einzige Land, in dem er leben konnte.*“<sup>74</sup>

Ein weiterer Punkt, der für Hans sehr schwierig war, war, als ihm seine Firma, die er von seinem Vater übernommen hatte, weggenommen wurde. Der Grund dafür war die Arisierung (die Entnahme von Eigentum von Menschen, die Juden waren, um es Nicht-Juden zu geben<sup>75</sup>). Hans selbst war halbjüdisch, da seine Mutter Jüdin war. Daher war auch die Firma seines Vaters nach den Nürnberger Gesetzen jüdisch.<sup>76</sup>

Als nächstes folgt die Sichtweise von Henrietta, für die die ganze Situation vielleicht noch schwieriger war. Sie war Jüdin, auch wenn sie sich selbst nie als solche sah.<sup>77</sup> Sie musste sich nie damit auseinandersetzen, musste sich nie vor jemandem verteidigen. Doch plötzlich sprachen ihre Bekannten nicht mehr mit ihr. Außerdem kommt die ganze Situation zu einem

---

<sup>71</sup> LOTHAR, Ernst. Der Engel mit der Posaune: Roman eines Hauses. 1944. Wien: Paul Zsolnay Verlag, 2016, S:500

<sup>72</sup> Ebd., S: 500

<sup>73</sup> Ebd., S: 500-502

<sup>74</sup> Ebd., S: 502

<sup>75</sup> LeMO NS-Regime - Industrie und Wirtschaft - "Arisierung". Deutsches Historisches Museum [online]. Deutsches Historisches Museum, Berlin [zit. 24.06.2022]. URL: <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/industrie-und-wirtschaft/arisierung.html>

<sup>76</sup> LOTHAR, Ernst. Der Engel mit der Posaune: Roman eines Hauses. 1944. Wien: Paul Zsolnay Verlag, 2016, S:513

<sup>77</sup> Ebd., S: 509

Zeitpunkt, an dem Henrietta etwa 75 Jahre alt ist und sich nicht mehr für Politik interessiert. Die Leute auf der Straße schreien sie plötzlich an „ *Bevor sich Mutter und Sohn bei ihrem Haus befanden, hörte man den Ruf: »Obacht! Da is noch was Jüdisches!«*<sup>78</sup>

Aber nicht nur die Menschen auf der Straße oder alte Freunde begannen, sich von Henrietta abzuwenden. Aufgrund ihrer Herkunft sprach ihre Familie nicht mehr mit ihr. „*Da öffnet der junge Mensch in der schwarzen Uniform den Mund und sagt: »Mit Jüdinnen rede ich nicht!«*<sup>79</sup> Außerdem begannen die Menschen um sie herum Uniformen zu tragen, die sie nicht kannte und deren Bedeutung sie nicht verstand. Es erschien ihr alles wie *Dummheiten*<sup>80</sup>, die niemand ernst nehmen konnte.

„ *Weshalb passte sie nicht in eine Gesellschaft, in die sie immer gepasst, ja die sie gezwungen hat, ihr anzugehören? Das mit dem Judentum kann unmöglich der Grund sein. Wer dem österreichischen Kronprinzen gut gewesen ist, wird der Frau Annemarie aus Potsdam nicht zu schlecht sein!*<sup>81</sup>

---

<sup>78</sup> Ebd., S: 498

<sup>79</sup> Ebd., S: 504

<sup>80</sup> Ebd., S: 504

<sup>81</sup> Ebd., S: 507

### 3 Frauen im Roman

In dem Roman werden viele weibliche Personen beschrieben. In dem Haus leben Frauen jeden Alters, die entweder älter werden, sterben oder im Laufe der Geschichte neu in den Haushalt aufgenommen werden. Jede dieser Frauen kann in ihrer sozialen Situation gesehen werden, sei es in Bezug auf ihre Beschäftigungsmöglichkeiten, ihr Studium oder ihre allgemeine Lebensweise. Für die Bachelorarbeit wurden jedoch nur einige wenige ausgewählt, die entweder im Text am deutlichsten zu sehen waren, eine größere Veränderung im Leben durchgemacht hatten oder in irgendeiner Weise interessant waren.

Einerseits könnte man meinen, dass in der Zeit, in der das Werk spielt und über die die Arbeit geschrieben wurde, die Frauen zu Hause in der Küche standen, sich um die Kinder kümmerten und damit in gewisser Weise zufrieden waren. Doch das Gegenteil ist der Fall.

#### 3.1 Henriette

Henriette ist die weibliche Hauptfigur des Romans. Der Leser lernt ihr gleich am Anfang kennen und sie geht durch die größte Entwicklung. Zu dem Zeitpunkt, als wir sie kennen lernen, ist sie eine junge Frau, die den älteren Mann namens Franz heiraten will. Aber ihr Leben ist nicht so langweilig, wie es vielleicht scheint. Ihre Affäre mit Kronprinz Rudolph, die sie ihr ganzes Leben lang geheim hält, später zwei Söhne großzieht, ihren Mann am Ende seines Lebens pflegt und gegen den Aufstieg der Nazis kämpft, macht sie als Figur noch interessanter.

Von Anfang an hat sie es nicht leicht. Damals war es üblich, zur so genannten "Verlobungsbesuche" zu gehen. Auf diese Weise wurde sie der ganzen Familie ihres Verlobten, in diesem Fall Franz, vorgestellt. Und nicht jeder empfing sie mit offenen Armen. Man könnte sagen, dass Franz' Tante Sophie ihr gegenüber am kritischsten war. Bevor sie sie traf, hatte sie falsche Vorstellungen von ihr. Tante Sophie war eine Verfechterin der Tradition und mochte es nicht, Dinge zu ändern, die funktionierten. Die Probleme hatten in dem Moment begonnen, als Franz um die Erlaubnis gebeten hatte, für sich und Henrietta ein viertes Stockwerk zu bauen. „*Das Fräulein Stein muss eine verwöhnte Dame sein*«, sagte sie und wiederholte: *»Eine sehr verwöhnte Dame!«* [...] *Du rennst mit offenen Augen in dein*

*Unglück!« Ihre Worte waren streng, [...] »Lieb von dir, dass du dir Sorgen um mich machst«, antwortete er. »Aber total überflüssig. Glaub mir, es wird in ganz Wien keine zwei Leute geben, die glücklicher sein werden als die Henriett' und ich!«<sup>82</sup>*

Als sie mit Franz die Besuche absolvierte, war sie durch vielen Kriterien bewertet. Interessanterweise war es damals wichtig, wie groß ihr Hut ist oder wie vernünftig und klug das Mädchen ist. *„Nur Ihr Hut ist zu groß. [...] G'scheit sind S' auch. Hoffentlich nicht zu sehr – es ist nie gut, wenn eine Frau zu g'scheit ist.“*<sup>83</sup> Am Ende ihres Besuchs musste Henriette noch versprechen, Franz eine gute Ehefrau zu sein, notfalls auf alles zu verzichten, und diese Versprechen werden im weiteren Verlauf des Werkes mehrmals als Grund dafür angeführt, dass Hetti und Franz noch zusammen sind.

Bei der Henriette kann man sehr schön beobachten, wie sie sich schon bis in der Mitte des Romans entwickelt hat. Dass die Prinzipien, die sie in ihren jüngeren Jahren störten, plötzlich aufrechterhalten werden können. In unserem Privatleben könnte dies auch oft der Fall sein. In dem Moment, in dem wir erwachsen werden, sehen wir, wie wir allmählich unsere Mütter werden, ohne es zu wollen. Im Laufe des Romans verwandelt sich Henrietta mehr und mehr in Tante Sophia, die Tante von Franz, die sie anfangs so sehr verurteilt hatte. Zum ersten Mal sagt sie das auch selbst, wenn sie die letzte Familienjause des Sommers vorbereitet. *„[...] , Henriette übernahm heute ihre Rolle. Ohne dass sie es wollte oder nur ahnte, färbte das Haus auf sie ab; an Sophies Stelle missbilligte sie die Sachertorte und die ältliche Jungvermählte, die sie servierte; [...]“*<sup>84</sup> Eine weitere große Äußerung dieser Umwandlung könnte man in ihrer Beziehung zu Hans sehen. Sie hat ihn sein ganzes Leben lang sehr beschützt, aber vor allem dann, wenn sie das Gefühl hatte, dass sie ihn zu verliert oder dass sie mit einer anderen Frau "kämpfen" zu muss. Sophie war anfangs genauso gegenüber Franz, als er ankündigte, dass er Henrietta ins Haus holen würde.<sup>85</sup> Diese Veränderung ihres Verhaltens kann durch viele Faktoren verursacht werden. Einerseits könnte es sich um das Haus als Gebäude selbst handeln, das sich für die ganzen 50 Jahren nicht verändert hat. Es könnte ihre Heirat mit Franz sein, der bestimmte Traditionen hatte,

---

<sup>82</sup> LOTHAR, Ernst. Der Engel mit der Posaune: Roman eines Hauses. 1944. Wien: Paul Zsolnay Verlag, 2016, S:20-21

<sup>83</sup> Ebd., S: 57

<sup>84</sup> Ebd., S: 260

<sup>85</sup> Ebd., S: 19

die er von Henrietta wollte. Es könnten auch die anderen Bewohner des Hauses sein, die ähnliche Prinzipien wie Franz hatten und diese von Hetti erwarteten. Es gibt keinen einzelnen Faktor, der dies verursacht hat, und es bleibt dem Leser überlassen zu entscheiden, welchen Einfluss er am meisten wahrnimmt.

Im letzten Teil des Romans wird oft über ihr Leben nachgedacht. Sie denkt darüber nach, was sie hätte anders machen können, wie sie die Menschen in ihrem Leben behandelt hat, und wird auch oft mit Situationen und Ereignissen konfrontiert, die lange zurückliegen.

*„Ich bin neunundsechzig Jahre, denkt Henriette. So lange hat's gebraucht, um mir die Augen zu öffnen.“<sup>86</sup>*

Noch kurz vor seinem Tod denkt sie zurück an ihr Leben. Sie sieht die Nachrichten durch, die sie von Franz erhalten hat. Sie denkt darüber nach, was für eine Ehefrau, Mutter, Frau sie war.

*„Geburt ist sie katholisch gewesen. Gebeichtet hat sie selten. Unfromm ist sie gewesen. Betrogen hat sie. Egoistisch ist sie gewesen. Den Franz hat sie nie geliebt, geduldet höchstens. Um die Kinder hat sie sich zu wenig gekümmert – um den armen Teufel, den Hermann, gar nicht. Deshalb ist er ja so geworden!“<sup>87</sup>*

Sie war sich all dessen bewusst, was sie in ihrem Leben jemals falsch gemacht hatte. Sie wusste, dass sie nicht die beste Person war, dass sie hart zu den Menschen war, dass sie nicht die beste Mutter oder die beste Begleiterin war. Aber gleichzeitig hat sie sich nie daran gestört. Sie hatte keine Gewissensbisse deswegen. Henrietta stirbt bald darauf, als die Geheime Staatspolizei in ihr Haus eindringt.

*„Da haben sich, auf einen Wink des Sachsen, die zwei andern auf sie gestürzt und ihre Kehle umklammert. Sie schreit. Sie schreit. [...] Die Tante Hetti ist nicht mehr da, denkt sie. Es ist ein Glück, nicht mehr da zu sein.“<sup>88</sup>*

---

<sup>86</sup> Ebd., S: 430

<sup>87</sup> Ebd., S: 507

<sup>88</sup> Ebd., S: 510

### 3.1.1 Henriette und ihre Affäre

Henriette konnte nicht immer zu Franz 100 % treu sein. Gleich im ersten Teil des Textes erfahren wir von der Affäre, die sie mit Kronprinz Rudolf hatte. Angeblich wollte er sie sogar heiraten, aber das hätte bedeutet, dass er auf seinen königlichen Thron verzichtet hätte, und das konnte er nicht tun. Trotzdem blieben sie in engem Kontakt, und es war genau sie, die ihn kurz vor seinem Tod besuchte und es schaffte, ihn zu beruhigen.<sup>89</sup> In dem Moment, in dem sie von seinem Selbstmord erfährt, kann sie an nichts anderes mehr denken und gibt Franz auch eine Mitschuld an seinem Tod. Dann kommt es zu einem heftigen Streit, als Hetti zu Rudolfs Begraben gehen will. Das Problem ist aber, dass sich der Akt genau in dem Moment stattfindet, in dem sie gemeinsam in die Flitterwochen fahren wollten. Ein Wunder ist aber, dass Hetti hat diese Affäre nie jemandem gegenüber gesagt hat, und man könnte sagen, dass sie sie auch mit ins Grab genommen hat.

Henriettas zweite Affäre war mit dem Grafen Traun, der in ihren Augen Rudolf sehr ähnlich war, und vielleicht deshalb mochte sie ihn so sehr. „*Als sie dem Grafen Traun begegnete, wusste sie sofort, Widerstand hat keinen Zweck. Sie versuchte es nicht einmal – die Ähnlichkeit, oder was sie dafür hielt, unterwarf sie. [...] Er redete wie Er, mit den vielen fremden Wörtern und derselben Verve. Er kleidete sich wie Er! [...] Dass er den Krinprinzen kopierte, fiel ihr zu spät ein.*“<sup>90</sup> Sie war gerade 32 Jahre alt, und sie trafen sich heimlich, wenn Franz die Stadt verließ. Als Franz von der ganzen Sache erfuhr, beschloss er, Traun zu einem Duell herauszufordern. Er nahm auch seinen Sohn Hans mit, der zu diesem Zeitpunkt erst 11 Jahre alt war. Während des Duells gab Franz tatsächlich einen Schuss ab, der Traun tötete. Er war dadurch Henriettas zweiter Liebhaber, der für sie starb.<sup>91</sup>

### 3.1.2 Ihre Ehe mit Franz

Zunächst einmal ist es wichtig zu erwähnen, dass von Anfang an einen gewisser Altersunterschied zwischen ihnen bestand. Auch dass Henrietta oft unsicher war, ob sie Franz gut gewählt hatte. Am Anfang verglich sie ihn sehr mit Kronprinz Rudolf, den sie immer noch liebte und für den sie eine tiefe Zuneigung empfand. Der Leser kann sich also

---

<sup>89</sup> Ebd., S: 61

<sup>90</sup> Ebd., S: 167

<sup>91</sup> Ebd., S: 167-179

nur fragen, ob sich Henrietta Franz vor allem deshalb ausgesucht hat, um jemanden bei ihrer Seite zu haben, damit sie Rudolf so weit wie möglich vergessen kann. „*Vielleicht war es möglich zu vergessen, weshalb sie sich zu dem Mann hier entschlossen hatte, der sie so verzückt ansah – niemandem konnte sie es anvertrauen – keinem auf der Welt! Auch dem nicht, an den sie trotz allem dachte, Tag und Nacht – dem an wenigsten! [...] Oh, auch Ihn hätte sie halten können! Nur ein bisschen mehr Mut [...]! Dann wär‘ jetzt nicht das Fräulein Kaspar an ihrer Stelle!*“<sup>92</sup> Es ist auch wichtig zu zeigen, dass sie es von Anfang an nicht leicht hatte. Franz und seine Familie hatten bestimmte Erwartungen an Henriette, die sie erfüllen musste. Sie heiratete in eine bekannte Klavierfamilie ein, die ein gut etabliertes Geschäft hatte. Außerdem hatte sie jüdisches Blut in sich. Dies und vieles mehr waren Faktoren, die Franz und das gesamte Haus berücksichtigten. „*»Sag mir einmal, Franz. In ganz Wien gibt’s für den Inhaber der Firma Alt keine andere Frau als die Henriett‘ Stein? [...]«*“<sup>93</sup>

Ihre Beziehungen lassen sich in die Zeit vor und nach dem Ersten Weltkrieg unterteilen. Vor allem in Bezug auf die Art und Weise, wie sie miteinander umgingen und wie sie sich gegenseitig tolerierten. Zu Beginn des Romans wird dies am besten in einer Situation deutlich, in der sich Hetti und Franz über die Schlafzimmer im künftigen vierten Stock unterhalten. „*»Hast du nicht etwas von zwei Schlafzimmern gesagt?« Sie sah ihn dabei nicht an. [...] »Zwei Schlafzimmer?«, hörte sie ihn wiederholen.*“<sup>94</sup> In der Vorkriegszeit könnte man die Beziehung als eine Duldung Henriettas durch Franz bezeichnen. Wie bereits erwähnt, war sie jung und unerfahren, und alles war eine Premiere für sie. Wahrscheinlich hatte sie etwas andere Vorstellungen von ihrem zukünftigen Leben.

Franz war in einer Sache am tolerantesten - in ihren Romanzen. Indem er nicht versuchte, sich besonders für ihre Beziehung zu Rudolf zu interessieren. Es hatte den Anschein, dass er ihrem zweiten Liebhaber gegenüber nicht so tolerant war, aber auch das stimmte nicht. Henrietta wurde aus ihrer Beziehung mit Graf Traun schwanger und brachte Martha Monica zur Welt. Mit der Zeit adoptierte Franz sie als sein Kind, obwohl sie nie sein Blut hatte.

---

<sup>92</sup> Ebd., S: 40

<sup>93</sup> Ebd., S: 19

<sup>94</sup> Ebd., S: 53-54

Aber Franz wurde allmählich müde, ihr in irgendeiner Weise zu gefallen und zu gefallen. *„er hatte es aufgegeben, ihr zu gefallen. Das hieß zwar keineswegs, dass er sie nicht mehr liebte, sondern nur, dass er sich mit der Unmöglichkeit abfand, jemals von ihr geliebt zu werden.“*<sup>95</sup>

Der Wendepunkt kam, als er in den Krieg einrücken musste und sie sich vier Jahre lang nicht sahen. Es blieb ihnen nur der Schriftverkehr. Der Moment, in dem Franz aus dem Krieg zurückkehrte, war ein großer Moment für beide. Vor allem, weil ihre Ehe vor dem Ausbruch des Krieges nicht sehr gut war. Nach seiner Rückkehr können wir jedoch Veränderungen im Verhalten der weiblichen Hauptfigur beobachten. *„»Bleiben wir kurz stehn«, schlug sie vor. »Wir haben ja keine Eile.« Gehorsam stand er still. »Du bist so lieb zu mir«, sagte er“*<sup>96</sup>

In dem Text wird sie zu einem Moment als *„ Optimistin zur Unzeit“*<sup>97</sup> beschrieben. Diese drei Wörter sind ganz wichtig, denn auch der Autor des Romans selbst, Ernst Lothar, war von anderen als Optimist zur Unzeit beschrieben. Das heißt, der Leser kann irgendeine Parallele zu dem persönlichen Leben des Autors sehen.

Als Franz plötzlich krank wird und nicht mehr spricht, beginnt Henrietta, sich um ihn zu kümmern. In all der Zeit, in der der Leser diese Figuren kennt, hat er sie noch nie so fürsorglich erlebt. Sobald sie ins Theater geht, macht sie sich Vorwürfe, ob sie nicht lieber zu Hause wäre und sich um ihn kümmern würde. All dies bedeutet natürlich nicht, dass sie ihn plötzlich zu lieben begann.

Die bewegendsten und wahrsten Momente kommen in der Nacht, in der Franz stirbt. Es ist kurz nach dem Tod von Selma, und kurz davor kommt es zu einem Streit zwischen Henrietta und Hans. Plötzlich erfährt der Leser, dass Henrietta Franz sein ganzes Leben lang belogen hat. Im Kleinen, im Großen und sogar jetzt, auf dem Sterbebett. Er entschuldigt sich bei ihr dafür, dass er sie geheiratet hat. Es ist, als hätten beide erkannt und endlich zugegeben, wo der Fehler in ihrer Beziehung so lange lag.

---

<sup>95</sup> Ebd., S: 258

<sup>96</sup> Ebd., S: 292

<sup>97</sup> Ebd., S: 292

*„Der Irrtum ihres Lebens dämmerte ihr auf. Er lag nicht darin, dass sie diesen Mann geheiratet hatte. Er lag darin, dass sie es für einen Irrtum gehalten hatte!“<sup>98</sup>*

### **3.1.3 Die Beziehung zu Hermann**

Henrietta hatte insgesamt vier Kinder. Der Älteste hieß Hans, nach ihm Franziska, Hermann und die Jüngste wurde als Martha Monica geboren, die den Spitznamen Mono erhielt. Man könnte sagen, dass sie ein gutes Verhältnis zu ihren Kindern hatte und immer versuchte, ihnen eine gute Mutter zu sein.

Mit Hermann war es schwieriger, weil er nie wirklich eine Beziehung zu seiner Mutter fand und mehr zu seinem Vater aufschaute. Vieles davon erfährt der Leser an zwei Stellen des Textes - zum einen, als Hermann aus dem Ersten Weltkrieg zurückkehrt. *„Es stand ihr von Augen, dass Hermann, als Einziger unter ihren vier Kindern, immer zu Franz und nie zu ihr gehalten hatte. Auch jetzt bat er sofort, den Vater sehen zu dürfen.“<sup>99</sup>* und zum anderen, als er bei der Teilnahme an einem Putsch gegen das damalige Regime von der Polizei gefasst wird. *„Nie habe ich sie als meine Mutter betrachtet, [...], nie ein anderes Gefühl für sie gehabt als das der Fremdheit, [...] und der Scham von ihr geboren worden zu sein.“<sup>100</sup>*

### **3.1.4 Die Beziehung mit Hans und Selma**

Hans war die Art von Sohn, von dem am meisten erwartet wurde, vielleicht weil er der Älteste war. Hetti hatte höhere Ansprüche an ihn, sie hatte ihn lieber als Hermann, sie hatte eine engere Beziehung zu ihm. Sie versuchte immer, das Beste für ihn zu erreichen, sei es in der Schule oder in seinen zukünftigen Liebesbeziehungen.

An dem Tag, als Onkel Paskiewicz starb, rannte Hans los, um seine Mutter von dem Ball abzuholen. Dort lernte er Grafen Traun kennen, der damals aber nur ein Herr war, mit dem sich seine Mammi, wie er sie gerne nannte, unterhielt. Einige Tage später erfährt Hans jedoch, dass Henrietta und Grafen eine Affäre haben, und in diesem Moment wird eine Art Beschützerinstinkt in ihm geweckt. Dies gipfelt in einer Situation im Park, wo er und Grafen sich zufällig begegnen.

---

<sup>98</sup> Ebd., S: 391

<sup>99</sup> Ebd., S: 307

<sup>100</sup> Ebd., S: 420

„Aber mit dem instinktiven Gefühl, es sei dieser Mann und kein anderer, der die Rätsel ins Haus gebracht und alles dort so ängstlich verändert hatte, sagte Hans: »Ich bin nicht frech! Ich hab ‘ Sie nur gefragt, warum Sie die Mammi nicht in Ruh ‘ lassen?«<sup>101</sup>

Das Gefühl, seine Mutter beschützen zu müssen, blieb bei Hans bis zu ihrem Tod. Obwohl er sich oft weggestoßen fühlte, „Seit die Martha Monica da war, kümmerte sie sich nicht mehr um ihn. Ihm schein, die Mammi habe geschwollene Augen.“<sup>102</sup> hat er ihre Liebe immer erwidert. „»Ich hab ‘ dich nur wahnsinnig lieb!«<sup>103</sup>

Deswegen hatte sie ein großes Problem, vor allem mit sich selbst, als Hans ihr sagte, dass er Selma heiraten will. Sie konnte nicht akzeptieren, dass sie ihren Sohn an jemanden wie Selma verlieren würde. „Sie würde ihn verlieren. An ein Mädchen, das Selma hieß.“<sup>104</sup> Wir können beobachten, dass sie Elemente von sich selbst in der jungen Frau sieht, als sie selbst jung war. „Eine bessere Frau sollte er haben als sein Vater! Eine tausendmal bessere!“<sup>105</sup>

Offenbar störte sie am meisten, dass Selma ihren Lebensunterhalt als Schauspielerin am Theater verdiente. Sie hatte sich wahrscheinlich etwas Größeres, etwas Edleres für ihren Sohn vorgestellt. Hätte Hans dasselbe Mädchen mit demselben Namen gewählt, das aber seinen Lebensunterhalt mit etwas anderem verdiente, hätte Henrietta wahrscheinlich keine Einwände gehabt. Obwohl sie ihren Beruf nicht mochte, musste sie, als sie sie schauspielern sah, zugeben, dass sie gut darin war. „Als der Vorgang aufging, [...], um zu sehen, dass Selma eine interessante Schauspielerin sei.“<sup>106</sup>

Das heißt aber nicht, dass sie es irgendwie akzeptiert und respektiert. Im Gegenteil. Als Hans aus dem Krieg zurückkam, war sie eifersüchtig, dass er zuerst zu Selma ging und nicht zu seiner Mutter. Und sie konnte dadurch eine große Szene mit Hans machen. „Auch Henriette war enttäuscht und verletzt. Die Heimkunft ihres Lieblingssohnes [...]. Den ganzen Tag mit

---

<sup>101</sup> Ebd., S: 170

<sup>102</sup> Ebd., S: 181

<sup>103</sup> Ebd., S: 433

<sup>104</sup> Ebd., S:271

<sup>105</sup> Ebd., S: 271

<sup>106</sup> Ebd., S: 317

der Selma.“<sup>107</sup> Sie könnte eifersüchtig darauf sein, wie oft er ihr aus dem Krieg schrieb und was er am Ende des Briefes hinzufügte. Dass er schrieb „*Viele Grüße an alle*“<sup>108</sup>

Sie fühlte sich nicht wie "alle". Sie konnte sich nicht vorstellen, dass Hans und Selma etwas zu besprechen hatten. Schließlich war sie diejenige, die durch ihre Erfahrungen viel über das Leben wusste. Sie war seine Mutter, also wusste sie am meisten über ihn. Was er wollte, was ihn glücklich machte, was ihn bedrückte. Dadurch wurde sie sich ihres eigenen Alters und dessen, was sie belastete, bewusst. Was Henrietta an Selma am meisten stört, ist wohl eine Art Ähnlichkeit. Dass sie sich selbst in ihr sieht, als sie jung war. „*Eigentlich passt sie in dieses Haus, aus dem sie mich verdrängen will. Heiliger Himmel! Aus diesem Haus verdrängt werden! Nichts hab‘ ich mir so gewünscht! Dafür ist eben jetzt auch zu spät. Vierzig Jahre bin ich hier die Gefangene gewesen.*“<sup>109</sup>

Hans war derjenige, der die beiden Frauen zusammengebracht hat. Er war der einzige, den beide Frauen gleichermaßen liebten. Henriette die mütterliche Liebe, Selma die Liebe der Liebenden. Deshalb versuchte er, eine Art neutraler Punkt zwischen den beiden zu sein, und es war ihm wichtig, dass sie miteinander auskamen. Er wollte Selma nicht um jeden Preis verlassen, aber er wollte sich auch nicht mit seiner Mutter zerstreiten. Seine Bemühungen, sie miteinander zu versöhnen, zerstörten sie. Die Tatsache, dass er sie miteinander verglich, dass er sie zu etwas aufforderte, das völlig gegen ihren Willen war. Sie hat versucht, dagegen anzugehen. Sie sprach von ihr als einer Person, die nur an sich selbst dachte, die nur ihre Arbeit liebte und keine Rücksicht auf andere nahm.

Henrietta konnte ihre Beziehung zu Selma bis zu deren Tod nie wieder kitten. Obwohl Selma sich nach Kräften bemühte, bei Familienfesten für andere einzuspringen und zu helfen, war das für Hetti nie gut genug, und sie wurde bitter gegen sie.

Wenn man bedenkt, wie eng Hans mit seiner Mutter befreundet war, war es umso frustrierender, dass die beiden wichtigsten Frauen in seinem Leben nicht miteinander auskommen konnten. Seine Beziehung zu Henrietta hat sich auch nach Selmas Tod nicht verbessert. Im Gegenteil. Als er dank Mona erfuhr, dass seine Mutter diejenige war, die

---

<sup>107</sup> Ebd., S: 337

<sup>108</sup> Ebd., S: 337

<sup>109</sup> Ebd., S 338

Selma vergiftet hatte, wuchs sein Hass auf sie. Er wusste immer, dass sie dazu fähig sein würde. Aber er war nie in der Lage gewesen, sich das einzugestehen.

„*Die Mama war Selmas Mörderin*“<sup>110</sup>

### **3.1.5 Untreue in der Ehe**

Was einerseits ganz typisch für die Figur der Henriette ist, ist die Untreue in ihrer Ehe. Auch schon von der Ehe, wenn sie nicht mit dem Franz verheiratet war, haben wir die Verbindung zwischen ihr und Kronprinz Rudolf beobachtet.

Herr Dr. Wilhelm Stefel hat in seinem Zeitungsartikel aus dem Jahr 1918 die Menschliche Lebewesen auf zwei Arten unterscheidet – Hunde und Katzen. Hunde sind diejenige, die ganz treu sind, und Katze die, die untreu sind. Er schreibt aber dazu noch, dass wir als Menschen immer etwas erobern wollen, besonders die Frauen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass Frauen mehr Vertrauen haben wollen, dass Männer sie mögen. Es gibt ihnen eine Art Sicherheit für ihr Ego.

Man könnte meinen, dass es sich bei untreuen Frauen um Frauen handelt, die sich in ihrer eigenen Beziehung wohlfühlen und eine Art Stimulation brauchen. Sie haben auch oft Männer, die freundlich und sanft zu ihnen sind, was sie noch mehr dazu verleitet, untreu zu werden.<sup>111</sup> Dies gilt auch für Henrietta, die nach ihrer Heirat noch lange Zeit zur Untreue neigte. Möglicherweise, weil ihr die Ehe zu bequem und zu eintönig war.

## **3.2 Martha Monica**

Ihr Name wurde oft als Mono abgekürzt. Sie war so schön, dass sich jeder, der an ihr vorbeikam, nach ihr umdrehte. Von einem sehr jungen Alter an. Sie hatte Henriettas Haar, dunkle Augen, bewegte sich mit Anmut und Grazie. Man würde sagen, dass sie einfach ein perfektes Mädchen war, und jeder hatte sie lieb.

Das Einzige, was mit ihr nicht in Ordnung war, war ihre Herkunft. Sie war ein uneheliches Kind. Franz war nicht ihr richtiger Vater, denn es war Graf Traun, mit dem Henrietta eine

---

<sup>110</sup> Ebd., S: 386

<sup>111</sup> ANNO, Neues Wiener Journal, 1918-10-25, Seite 5. ANNO - AustriaN Newspapers Online | ANNO - AustriaN Newspapers Online [online]. [zit. 16.03.2022]. URL: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwj&datum=19181025&seite=5&zoom=33&query=%22Untreue%22&ref=anno-search>

Affäre hatte (und der dann von Franz im Duell getötet wurde). Franz fiel es schwer, sie als sein Eigentum zu akzeptieren. Oft wurde ihm gesagt, vor allem von Sophie, dass Mono nicht ihm gehöre, dass sie nicht wie er sei. „*Man braucht das Kind nur anzuschauen und wieß, dass es nicht von dir ist!*“<sup>112</sup> Deshalb ist der Moment, in dem Franz aus dem Krieg zurückkehrt und Martha Monica zum ersten Mal sieht, so wichtig. Er fragt sie, wie es ihr geht, was es Neues bei ihr gibt und freut sich, sie zu sehen.

Martha Monica war jung, und damit war sie auch ein bisschen naiv. Aufgrund ihrer Schönheit hatte sie jedoch viele Verehrer, und so war sie an viele Liebeserklärungen gewöhnt. Aber die erste und wahre kam für sie erst mit dem italienischen Offizier Conte Gaetano Oberllini. Sie trafen sich im Theater, wo Mono eine Aufführung von Selma besuchte. Selma war eine Person, die sie bewunderte. Sie bewunderte auch das ganze Theater und die Kunst des Schauspiels auf der Bühne. Sie war immer stolz darauf, dass Selma zu ihrer Familie gehörte, und sie gab gerne damit an und erzählte es auch den anderen.<sup>113</sup>

Da sie jung und unerfahren war, ließ sie sich auch leicht täuschen. Conte Gaetano begann ihr zu erzählen, wie sehr er sie liebte und dass er völlig vernarrt in sie war.

„*Schöne Frauen machen mich verrückt! [...], sagte er.*“<sup>114</sup>

Sie hat sich total in ihn verliebt. Sie bewunderte den Charme, mit dem er mit ihr sprach, wie gebildet und hochrangig er war. Er sprach in seinem schlechten Deutsch, das er immer wieder mit italienischen Ausdrücken kombinierte, die sie nicht fassen konnte. Sie verliebte sich in das Gefühl der Freiheit, das er ihr vermittelte. Und die Tatsache, dass er beschlossen hatte, für sie in Wien zu bleiben und nicht am nächsten Tag nach Italien zurückzufahren, war das Tüpfelchen auf der Torte.

„*Gab es so viel Glück? An ihn geschmiegt, ging sie nach Hause. Er versprach ihr, so lange zu bleiben, wie sie wünschte.*“<sup>115</sup>

---

<sup>112</sup> LOTHAR, Ernst. Der Engel mit der Posaune: Roman eines Hauses. 1944. Wien: Paul Zsolnay Verlag, [2016].S:210

<sup>113</sup> Ebd., S315-316

<sup>114</sup> Ebd., S: 323

<sup>115</sup> Ebd., S: 330

Damals waren jedoch nicht alle mit ihrer Entscheidung einverstanden, mit dem italienischen Offizier auszugehen. Mono fühlte sich pudelwohl, Conte nahm sie zu Besprechungen mit, richtete ihr drei Zimmer in seiner Wohnung ein, sprach mit ihr über wichtige Geschäfte, die er abschloss, und bezog sie ganz allgemein in sein Leben ein. Aber die einzigen, die diese Beziehung nicht unterstützten, waren Hans und Franz.

Da alle männlichen Mitglieder ihrer Familie in den Krieg ziehen mussten, hatten sie nach ihrer Rückkehr starke Ansichten über Politik und Nationalität. Mono verstand, dass sich die Zeiten änderten, die Mode vorwärts ging und der Fortschritt nicht aufzuhalten war. Sie war sogar in der Lage zu verstehen, dass Franz einfach zu alt war, um innovativ zu sein. Aber dass Hans, ihr liebster Bruder, sich von ihr distanziert hatte, konnte sie sich nicht erklären. Das könnte man sagen, bis zu dem Moment, als sich alle drei zufällig auf der Straße trafen. An dieser Stelle erfährt der Leser, wie Hans Conte genannt wurde.

*„Er nannte ihn etwas, was sie nicht kannte, einen Faschisten.[...] Sie hätte es auch nicht verstehen wollen, etwas Nachteiliges vermutlich, und an Gaetano gab es nichts Nachteiliges.“*<sup>116</sup>

Gaetano war jedoch nicht der letzte Mann in ihrem Leben. *„Die Schwester, seit seiner Amerikareise wieder einmal in einen entzückenden Menschen verliebt“*<sup>117</sup> Ihr zukünftiger Ehemann war ein Heimwehroffizier namens Kari. Danach zog sie nach Salzburg, wo sie ein neues Leben beginnt. Und obwohl sie die jüngste von allen Geschwistern ist, ist sie die erste, die Henrietta ein Enkelkind schenkt. Hetti erlebt dies jedoch nicht mehr und stirbt, bevor das Kind geboren wird.<sup>118</sup>

### **3.3 Selma**

Selma hatte es in ihrer Familie nie leicht. Von Anfang an wurde sie von Henrietta kritisiert, weil sie als gut genug für Hans angesehen wurde. Sie war Volljüdin und wurde oft als kleine Jüdin bezeichnet. Sie wurde als *"eine Frau ohne Glanz"* beschrieben.<sup>119</sup>

---

<sup>116</sup> Ebd., S: 352

<sup>117</sup> Ebd., S: 446

<sup>118</sup> Ebd., S: 506

<sup>119</sup> Ebd., S: 316

Sie kommt im Roman zum ersten Mal vor Beginn des Ersten Weltkriegs auf, als Hans die Universität betritt. Er wurde schnell auf sie aufmerksam und fing ein Gespräch mit ihr an. Aber ihre Beziehung war nicht immer so rosig, wie es auf den ersten Blick scheinen mag. Große Probleme traten auf, als Selma der Familie von Hans vorgestellt werden wollte und er dieser Aufgabe nicht gewachsen war. *„Ich bedeute dir nicht mehr und nicht weniger als ein Verhältnis. Während dieser ganzen Zeit hast du mich nicht mit deinen Eltern bekanntgemacht! Wenn wir nur in die Nähe der Seilerstätte kommen, wirst du nervös! [...] Hältst du mich für blind?“*<sup>120</sup>

Selma wurde von einem Teil ihrer Familie wegen ihrer politischen Ansichten kritisiert. Vor allem wurde sie von Hermann kritisiert, der sich nicht scheute, sie als "Jüdin" zu bezeichnen, und deutlich machte, dass er mit ihr nicht einverstanden war. Nach seiner Rückkehr aus dem Krieg wollte er wieder nach Hause ziehen, in den Teil des Hauses, den Hans und Selma bewohnten. Hermann wollte dies jedoch nicht akzeptieren und begann, Selma mit allen Mitteln zu beschmutzen, die er finden konnte. Er war überrascht, dass sie in einem Theater spielte, obwohl sie der damaligen Sozialdemokratie angehörte.<sup>121</sup> Selbst Franz mochte ihre politischen Ansichten nicht und sagte: *„Ihre unmöglichen politischen Ansichten gehören auf ein anderes Blatt. Das muss in Ordnung gebracht werden müssen“*<sup>122</sup>.

Die Art und Weise, wie Hans' Familie sie wahrnahm, war natürlich wichtig für sie. Vor allem waren aber ihre Beziehung und ihre Karriere wichtiger.

Als Hans aus dem Krieg zurückkehrte, war es, als ob ein Fremder in ihre Beziehung zurückgekehrt wäre. Er hatte plötzlich andere Ansichten und Perspektiven, und es dauerte eine ganze Weile, bis er sich wieder an die Dinge gewöhnt hatte. Plötzlich redete er davon, wie nutzlos ihr Beruf sei, dass er nichts bringe, dass sie etwas Richtiges machen solle und nicht nur Leute unterhalten. Er verstand nicht, wie man damals die Leute unterhalten wollte. *„»Und wem bereitest du die guten Stunden? Denen, die sie brauchen, oder den Schiebern, die das Geld dafür haben? Die Leute, die hungern, gehen nicht ins Theater!“*<sup>123</sup>

---

<sup>120</sup> Ebd., S: 268

<sup>121</sup> Ebd., S: 309

<sup>122</sup> Ebd., S: 316

<sup>123</sup> Ebd., S: 335

Aber sie versuchte, ihm gegenüber verständnisvoll zu sein, als er zurückkehrte, und alles zu tun, was sie konnte, um die Dinge zwischen ihnen wieder in Ordnung zu bringen. Obwohl sie an dem Tag, an dem er zurückkam, ins Theater ging und alles gab, was sie hatte. Obwohl sie gehofft hatte, dass er sie besuchen und sie unterstützen würde. Trotzdem setzte sie sich anschließend hungrig zu ihm in den Park, damit sie sich unterhalten konnten. Sie waren beide wichtig füreinander, weil das eine ohne das andere nicht funktionieren konnte. Er stützte sich auf sie wegen seiner Beziehung und Liebe zu ihr, er bedeutete ihr das Leben. Im Moment ihres gegenseitigen Bekenntnisses verkündete sie ihm plötzlich, dass sie niemals Kinder haben wolle. Sie war verwirrt, weil sie nicht wusste, ob dies die Welt war, in die sie ihr Kind bringen wollte. Das war ein Schlag für ihn, denn zunächst konnte er sich nicht vorstellen, keine Kinder zu haben.

Das ganze Gespräch war in dem Moment vergessen, als Hans nach einer ihrer ersten Amtszeiten zu ihr kam und ihr zustimmte, dass es wichtiger und sinnvoller sei, das zu tun, was ihr Spaß mache, als Kinder zu bekommen.

*„Ich geb‘ zu, es ist wichtiger, ein Genie als eine Mutter zu sein!“<sup>124</sup>*

Ihre Ehe mit Hans war wunderschön, voller Liebe und Trost trotz aller Hindernisse. Doch dann wurde Selma plötzlich krank. Es begann mit Schmerzen in der rechten Hand, die Selma auf Stress, Nervosität und vor allem auf den Luftzug auf der Bühne zurückführte. Ihre Schmerzen begannen sich zu verschlimmern und traten erstmals bei der Familienfeier von Opa Stein auf. Aber Selma versuchte, es nicht zu sehr zu erwähnen, sonst würde sie ihre bisher größte Rolle als Heilige Johanna verlieren.

Doch dann kam der schicksalhafte Tag, an dem sie während einer Aufführung plötzlich das Bewusstsein verlor. Der Theaterarzt dachte zunächst, es könnte von der Schwangerschaft kommen, und alle im Theater wollten, dass sie weitermacht und die Vorstellung nicht verliert. Abgesehen von mehreren Bitten von Hans, brachte er sie nach Hause und rief den Hausarzt an.

---

<sup>124</sup> Ebd., S: 355

„»Sie spielt nicht«, beharrte Hans. Unerwarteterweise schloss der Theaterarzt sich seiner Meinung an. Er empfahl, die Patientin sofort nach Hause zu schaffen.“<sup>125</sup>

Erst nach einer chemischen Untersuchung durch den Hausarzt Dr. Herz und seine Kollegen wurde eine Überdosierung von Schmerzmitteln festgestellt.

Selma wachte an diesem Tag nur noch einmal aus ihrem Schmerz und Schlaf auf. Sie hatte starke Halluzinationen und dachte, sie stünde auf der Bühne und würde ihre Rolle spielen. Das war der Tag, an dem Selma gestorben ist.

„Du darfst jetzt nicht stören. Sie ist auf der Reise zum lieben Gott.“<sup>126</sup>

### **3.3.1 Schauspielerinnen im 20. Jahrhundert**

Wien war schon immer eine Stadt der Kultur. Seine Schönheit und Sauberkeit waren schon immer ein Ort, an den die Menschen auf der Suche nach einem besseren Leben strömten. Bis zum Nationalsozialismus lebten hier die meisten großen Autoren Österreichs, seien es Schriftsteller, Psychologen oder Kulturschaffende. So ist es nicht verwunderlich, dass eine der Figuren in Lothars Roman eine angehende Schauspielerin ist.

Doch dieser Beruf hatte es damals nicht leicht (wir konzentrieren uns auf die Zeit zwischen 1900 und 1917). Die besten Chancen auf Erfolg hatten Frauen, die entweder aus einer wohlhabenden Familie stammten oder dem Theater von Anfang an angehörten und somit von Anfang an dabei waren. Für eine Frau aus einer wohlhabenden Familie war es einfacher, zum Direktor zu gehen und ihn zu bitten, ihr die Kosten für ihre Ausbildung zu erstatten. Sie hatte den Vorteil, dass sie ihre Kleidung, Kosmetika und andere Toilettenartikel (früher Bühnentoiletten genannt) selbst besorgen konnte. All das musste die junge Schauspielerin selbst aufbringen, das Theater stellte es nicht zur Verfügung.<sup>127</sup> Ein weiteres Problem mit den Toiletten war, dass sich die Mode ständig änderte, so dass das Kleidungsstück, das die

---

<sup>125</sup> Ebd., S: 371

<sup>126</sup> Ebd., S: 377

<sup>127</sup> ÖNB-ANNO - Dokumente der Frauen. ANNO - AustriaN Newspapers Online | URL: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=ddf&datum=1902&page=293&size=45>

Schauspielerin im Frühjahr für die Premiere gekauft hatte, im Herbst vielleicht nicht mehr aktuell war.<sup>128</sup>

Viel schlimmer erging es der angehenden Schauspielerin, die nicht aus wohlhabenden Verhältnissen stammte. Da sie oft unerfahren war, konnte sie leichter zum Sex mit dem Regisseur oder dem Regisseur selbst gezwungen werden.<sup>129</sup> Gleichzeitig ist ihre Buhntoilette nicht sehr gut und sie ist daher nicht in der Lage, mit den anderen Schauspielerinnen mitzuhalten. All dies führt dazu, dass die angehende Schauspielerin viele Fehler macht und nach einiger Zeit gefeuert wird.<sup>130</sup>

Wenn wir dachten, dass zumindest die Bezahlung zu dieser Zeit besser war, so war sie es nicht. Das war sowohl für angehende als auch für erfahrene Schauspielerinnen schlecht. Sie bekamen gerade genug zum Leben, und selbst wenn sie sich bemühten, blieb nichts übrig.

Insgesamt gesehen war der Beruf der Schauspielerin nie einfach und konnte nicht von jedem ausgeübt werden, der ihn wollte. Eine Frau musste von Anfang an erfolgreich sein, um irgendwie ins Geschäft zu kommen und darin zu bleiben. Andernfalls könnte es auch passieren, dass eine Frau, selbst wenn sie erst 30 Jahre alt ist, zu alt für das Theater ist.<sup>131</sup>

Der Leser konnte in dem Werk sehen, wie schwierig es war, in diesem Beruf mitzuhalten. Es genügte, dass eine Schauspielerin erkrankte, und sie wurde durch eine andere Schauspielerin ersetzt. „*Selbstverständlich durfte es niemand erfahren, sonst wäre ihr Triumph als Johanna vergeblich gewesen: Sie hätte sich krank melden und einer berühmten Kollegin aus Berlin, die nur darauf wartete, die schwer erkämpfte Rolle abtreten müssen; Das Burgtheater lieh seine Schauspieler nur äußerst selten an andere Wiener Bühnen aus*“<sup>132</sup> Es ist gut möglich, dass dies der Grund für Selmas Tod ist. Sie hatte Angst, jemandem von ihren Schmerzen und ihrer Krankheit zu erzählen, da sie sonst aus der Show gefeuert und durch eine andere ersetzt worden wäre.

---

<sup>128</sup> ANNO, Ženský svět, 1917-02-25, Seite 3. ANNO - AustriaN Newspapers Online | URL: <https://anno.onb.ac.at/cgicontent/anno?aid=zsv&datum=19170225&seite=3&zoom=33&query=%22here%22here%22&ref=anno-search>

<sup>129</sup> ÖNB-ANNO - Dokumente der Frauen. ANNO - AustriaN Newspapers Online

<sup>130</sup> Ebd.

<sup>131</sup> Ebd.

<sup>132</sup> LOTHAR, Ernst. Der Engel mit der Posaune: Roman eines Hauses. 1944. Wien: Paul Zsolnay Verlag, [2016].S:355

Aber man könnte sagen, dass der Lohn für eine erfolgreiche Schauspielerin Ruhm und Lob von Familie, Freunden und sogar bei Begegnungen auf der Straße war. Und das war einer der vielen Gründe, warum der Beruf bis heute ausgeübt wurde und wird.

### 3.4 Christine

Christine ist eine Figur, die wir von klein auf kennen lernen. Sie stammt aus einer polnischen Paskiewicz-Familie, und ihr Vater wird als Oberste Paskiewicz vorgestellt. Ihr Verhältnis zu ihrem Vater war jedoch nicht gut - sie hatte Angst, dass er ihre Mutter schlagen würde, wenn er nach Hause kam. „*Die Daumen in den Ohren, lag es und bat den lieben Gott, dass der Papa die Mama nicht schlage*“.<sup>133</sup> In dem Moment, als Henrietta in ihr Leben trat, war es, als ob eine Glühbirne aufging. Sie freute sich auf den Tag, an dem sie Franz heiraten würde, um in der Familie zu bleiben und sie nie zu verlassen.

Mit der Geburt von Henriettas Sohn Hans hätte es zunächst so aussehen können, als würden sich ihre Wege trennen, doch das Gegenteil war der Fall. Sie sahen sich nicht mehr so oft wie früher, aber dank ihrer guten Beziehung zu Hans blieben sie in Kontakt. Christine und Hans wurden gute Freunde. Er war für sie da, als ihr Vater plötzlich starb und vor allem, als sie sich entschloss, der Kirche beizutreten. Die ganze Familie nahm an der Zeremonie teil, die dem Eintritt ins Kloster vorausging. „[...]“, *dass man einen schwarzverkleideten Katafalk hereintrug und unterhalb des Hochalters aufstellte. »Das ist der symbolische Tod«, erklärte Franz seiner Familie. Die Kinder verstanden ihn überhaupt nicht.*“<sup>134</sup> Für Hans war es eine weitere Erfahrung, bei der er nicht verstand, dass wieder jemand sterben musste. Kurz zuvor hatte ihn der Tod von Grafen Traun getroffen und plötzlich kommt zu dem Tod auch bei Christine, mit der er eine sehr enge Beziehung hatte. „*Wieder jemand, den der Tod ereilte? »Hilf ihr doch, Mammi!«, schluchzte Hans.*“<sup>135</sup>

Die Figur der Christl taucht im Roman lange Zeit nicht auf und wird auch in keiner Weise erwähnt. Der Wendepunkt kommt 17 Jahre später, nach dem Ende des Ersten Weltkriegs.

Henriettas Mann Franz kehrt aus dem Krieg nach Hause zurück und verliert plötzlich seine Stimme. Der Arzt behauptet, dies sei auf den Schock und das Trauma zurückzuführen, das

---

<sup>133</sup> Ebd., S: 80

<sup>134</sup> Ebd., S: 187

<sup>135</sup> Ebd., S: 187

Franz erlitten hat. Hetti will aber nicht aufgeben und erinnert sich an Christl, die dem Hans in jungen Jahren die Sache ausreden konnte. Sie beschließt, sie in der Kirche zu besuchen.

*„Ohne einzige Minute zu überlegen, [...], lief aus dem Haus. Erst in der Salesianergasse überlegte sie, dass die die, zu der so eilte, seit vollen siebzehn Jahren weder gesehen noch zu sehen gewünscht hatte.“<sup>136</sup>*

Der Leser kann erkennen, dass Henrietta Christl zwar seit ihrem Eintritt ins Kloster nicht mehr besucht hat, sie aber nicht vergessen hat. Sie nahm weiterhin Anteil an ihrem Leben. Ich glaube, wenn jemand anderes gekommen wäre, wäre Christl nicht so freizügig gewesen, wie sie es gegenüber Henrietta war. Seit sie ein kleines Mädchen war, stand sie ihr nahe, und sie empfand eine (fast platonische) Liebe für sie, die sie für niemand anderen empfand.

*„[...] ;dass sie diesen Vorsatz für niemanden auf der Welt als für Henriette aufgeben hätte, sagte sie nicht. Auch nicht, dass sie damals dem kleinen Knaben, der nicht sprach, nur deshalb helfen wollte, damit die Frau neben ihr, die siebzehn Jahre nicht zu ihr gekommen war, sie lieber hatte.“<sup>137</sup>*

Sie war nicht fähig, den Franz zu helfen und ihn zu heilen. Sie sagte zum Schluss nur, dass sie für ihn beten wird. Obwohl der Franz nicht ganz gesund ist, war das ein großer Tag nicht nur für Christine, sondern auch für Henriette.

Christine kommt immer vor, wenn etwas nicht stimmt. Ihr letzter Auftritt ist beim Tod von Henrietta. Es ist, als wäre sie wirklich mit allen verbunden und könnte spüren, wenn jemand sie braucht. *„Mitten in der Nacht, sagt sie, sei sie von einem gellenden Schrei Tante Hettis erwacht.“<sup>138</sup>*

---

<sup>136</sup> Ebd., S: 296

<sup>137</sup> Ebd., S: 299

<sup>138</sup> Ebd., S: 510

## 4 Abschluss

Diese Bachelorarbeit beschäftigte sich mit Frauenfiguren in einem Roman von Ernst Lothar, der das damalige Leben in Wien in einer Zeitspanne von 50 Jahren, d.h. zwischen 1888 und 1938, behandelt. Ziel war es, die wichtigsten Frauenfiguren zu analysieren und literarisch aufzuarbeiten. Es ging darum, ihr Leben und ihr Verhalten im Roman mit der damaligen Lebenswirklichkeit zu verbinden.

Im ersten Teil der Arbeit wird das Leben des Autors dargestellt, wobei der Schwerpunkt auch auf seinem Leben im Exil liegt, da dies ein Faktor ist, der sich im Roman selbst widerspiegelt. Darüber hinaus wird auch die Handlung des Romans und die wichtigsten Beziehungen zwischen den Figuren vorgestellt. Es ist die Geschichte der Familie Alt, die eine berühmte Klavierfabrik besitzt. Neben ihr wohnen weitere Mitglieder im Haus, die entweder direkt oder indirekt Einfluss auf die Familie Alt nehmen.

Das zweite Kapitel ist der Geschichte Österreichs gewidmet. Es ist für den Leser sehr wichtig, die Geschichte zu kennen, um das Verhalten und die Gefühle der Protagonisten zu verstehen. Zu Beginn des Kapitels befinden wir uns in Österreich-Ungarn, und über den Ersten Weltkrieg und den Sturz der Monarchie gelangen wir zu Hitlers Aufstieg zur Macht. Da sich die gesamte Handlung des Romans ausschließlich um die Entwicklung einer Familie und die zwischenmenschlichen Beziehungen in einem Mehrgenerationenhaus im Herzen Wiens dreht, wirken sich alle Ereignisse irgendwie auf sie aus und stören ihr tägliches Leben. Dies wurde stets durch genaue Auszüge aus dem Roman und eine literarische Analyse der Figuren belegt.

Im letzten Kapitel wurden mehrere weibliche Hauptfiguren - Henrietta Alt (geb. Stein), Martha Monica, Selma und Christine - analysiert und charakterisiert.

Henrietta ist die Hauptfigur des gesamten Romans. Sie zieht als Verlobte von Franz, der das Geschäft von seinem Vater übernommen hat, in das Haus ein. Sie ist jüdischer Abstammung, was einige der ursprünglichen Bewohner des Hauses zunächst beunruhigt und wofür sie am Ende des Romans auch stirbt. Sie ist sehr jung für Franz und trägt in ihrem Leben Affären mit anderen Männern mit sich herum. Im Laufe des Romans konnten wir sehen, wie sich ihr

Charakter von der ursprünglichen jungen, egozentrischen und flatterhaften Frau in eine ältere Dame verwandelte, die versuchte, die Traditionen zu ehren, und man könnte sagen, dass sie ohne ihren Sohn Hans am Ende ihres Lebens völlig allein gewesen wäre. Im Laufe der Zeit wurde sie wegen ihres Verhaltens von allen langsam verlassen. Henrietta wird nicht nur aus ihrer persönlichen Sicht analysiert, sondern auch ihre Beziehung zu Franz, Hans sowie Selma und Hermann sind Gegenstand von Unterkapiteln.

Eine weitere wichtige Figur des Romans ist Selma. Vor allem, weil sie Henrietta von allen weiblichen Figuren am meisten beeinflusst hat. Sie selbst war ebenfalls jüdischer Abstammung und verdiente ihr Geld als Schauspielerin. Wir konnten an ihr beobachten, wie es war, in der Zeit um 1910 auf diese Weise seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Vieles musste sie selbst bezahlen, die Konkurrenz war groß und die Schauspielerin konnte es sich nicht einmal leisten, krank zu werden. Letztendlich war es Kunst, die Selma höchstwahrscheinlich mit ihrem Leben bezahlte. Ihre Beziehung zu Hans war immer sehr harmonisch, er verteidigte sie vor ihrer Familie, vor allem vor ihrer Mutter, die immer der Meinung war, dass Hans mehr war, als Selma verkraften konnte.

Während Martha Monica (auch Mono genannt) und Christine im Roman keine so ausgeprägten Persönlichkeiten sind, machen beide im Laufe der Zeit eine charakterliche Veränderung durch. Christine, die aus einer Familie mit einem gewalttätigen Vater stammt, beschließt, in ein Kloster einzutreten. Im weiteren Verlauf des Romans taucht sie vor allem dann auf, wenn jemand aus der Familie "auf dem Sterbebett" liegt, also symbolisch immer sein Leben beendet.

Der wichtigste Faktor bei Mono ist, dass sie ein uneheliches Kind ist. Deshalb war ihre Beziehung zu Franz nie einfach. Zugleich ist sie eine Art Verkörperung der Henrietta, die sie sich immer gewünscht hat. Sie ist charmant, schön und hatte in ihrem Leben schon mehrere Männer, die immer einen hohen Status hatten. Am häufigsten taucht sie in dem Roman einige Jahre vor dem "Anschluss" Österreichs auf, als ihr damaliger Liebhaber ein

italienischer Anhänger von B. war. Mussolini. Nach der Trennung von diesem Mann lässt sie sich in Salzburg nieder, wo sie auch eine Familie gründet.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass alle Ereignisse des Romans zu 100 % auf der Realität der damaligen Zeit beruhen. Der Roman bietet dem Leser Abwechslung in den verschiedenen Lebensbereichen der damaligen Zeit. Es geht um den Aufstieg und Fall eines Wiener Unternehmens.

Insgesamt war der Roman für mich eine gute Lektüre. Die Aufteilung in vier Bücher gibt dem Ganzen einen gewissen zeitlichen Rahmen. Der Leser braucht den gesamten ersten Teil, um sich in die Handlung hineinzusetzen, um die Beziehungen und die Denkweise der einzelnen Figuren zu verstehen. Aber wenn das erst einmal geschehen ist, liest man den Roman in einem Atemzug, und auf Seite 500 ist man so mit den Figuren verbunden, dass man das Roman nicht mehr aus der Hand legen möchte.

## 5 Quellenverzeichnis

### 5.1 Primäre Literatur

LOTHAR, Ernst. Der Engel mit der Posaune: Roman eines Hauses. Wien: Paul Zsolnay Verlag, 2016. ISBN 978-3-442-71510-7

### 5.2 Sekundäre Literatur

GRITSCH, Beate a Renata CORNEJO. Das weite Land Österreich: Skriptum zur Landeskunde und Gegenwartsliteratur Österreichs. Ústí nad Labem: Univerzita J. E. Purkyně v Ústí nad Labem, 1996. ISBN 80-7044-123-2.

HEISSLER, Dagmar. Ernst Lothar: Schriftsteller, Kritiker, Theaterschaffender. Wien: Böhlau Verlag, 2016. ISBN 978-3-205-20145-8.

VEBER, Václav, Milan HLAVAČKA, Petr VOREL, Miloslav POLÍVKA, Martin WIHODA a Zdeněk MĚŘÍNSKÝ. Dějiny Rakouska. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 2007. ISBN 978-80-7106-239-4.

### 5.3 Internetquellen

ANNO, Die Neue Zeitung, 1916-11-22, Seite 1. ANNO – AustriaN Newspapers Online | [online]. [zit. 07.03.2022]. URL: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nzg&datum=19161122&seite=1&zoom=33>

ANNO, Bregenzer/Vorarlberger Tagblatt, 1938-03-14, Seite 1. ANNO - AustriaN Newspapers Online | [online]. [zit. 07.03.2022]. URL: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=btb&datum=19380314&seite=1&zoom=33>

ANNO, Neues Wiener Journal, 1918-10-25, Seite 5. ANNO - AustriaN Newspapers Online | [online]. [zit. 08.03.2022]. URL: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwj&datum=19181025&seite=5&zoom=33&query=%22Untreue%22&ref=anno-search>

ANNO, Ženský svět, 1917-02-25, Seite 3. ANNO - AustriaN Newspapers Online | [online]. [zit. 09.03.2022]. URL: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=zsv&datum=19170225&seite=3&zoom=33>

Das Scheitern des Kronprinzen | Die Welt der Habsburger. Die Welt der Habsburger | [online]. [zit. 07.03.2022]. URL: <https://www.habsburger.net/de/kapitel/das-scheitern-des-kronprinzen>

Eine unglückliche Verbindung: Rudolf und Stephanie | Die Welt der Habsburger. Die Welt der Habsburger | [online]. [zit. 07.03.2022]. URL: <https://www.habsburger.net/de/kapitel/eine-unglueckliche-verbindung-rudolf-und-stephanie>

LeMO NS-Regime - Industrie und Wirtschaft - "Arisierung". Deutsches Historisches Museum [online]., Berlin [zit. 24.06.2022]. URL: <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/industrie-und-wirtschaft/arisierung.html>

MrWissen2go Geschichte. 2020-11-5, Kaiserreich Österreich-Ungarn: Sis(s)i-Romantik und Vielvölker-Realität. YouTube. [zit. 07.03.2022] URL: <https://www.youtube.com/watch?v=e5XgbqPna3c&t=231s>

ÖNB-ANNO - Dokumente der Frauen. ANNO - AustriaN Newspapers Online | ANNO - AustriaN Newspapers Online [online]. [zit. 11.03.2022]. URL: <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno-plus?aid=ddf&datum=1902&page=293&size=45>

Rudolf – Lehrjahre eines Kronprinzen | Die Welt der Habsburger. Die Welt der Habsburger | [online] [zit. 07.03.2022]. URL: <https://www.habsburger.net/de/kapitel/rudolf-lehrjahre-eines-kronprinzen>

Stadtwachstum ab Mitte 19. Jahrhundert - Stadtgeschichte Wiens. Stadt Wien - Offizielle & aktuelle Infos und Services der Wiener Stadtverwaltung [online].[zit.07.03.2022].URL: <https://www.wien.gv.at/kultur/archiv/geschichte/ueberblick/stadtwachstum.html>